Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gingold (Stärk) in Elbing.

Nr. 100. | Elbing, Freitag | 29. April 1892. | 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 27. April. Das heutige Jubiläum des Ministerpräsidenten von Mittnacht wurde von allen Kreisen festlich begangen. Der König gratulirte dem Jubilar persönlich und verehrte demselben einen kostbaren Tafelaufsatz. Der Ministerpräsident empfing die Glückwünsche zahlreicher Deputationen.

Paris, 27. April. Der Polizeikommissar Dresch, welcher die Verhaftung Ravachol's seiner Zeit ausführte, erhielt heute ein „Sielmann" unterzeichnetes Schreiben, in welchem der Absender unter Todesdrohungen gegen Dresch und den Generalprokurator Reaurepaire mittheilt, er sei der Urheber der Explosion im Restaurant Very. Der Absender giebt gleichzeitig Einzelheiten über die Ausführung des Attentats; er habe, ruhig Kaffee trinkend, vor dem Restaurant gesessen und das mit Zeitungspapier und Leinwand umwickelte Packet Dynamit allmählig mit dem Fuße in das Restaurant gestoßen, derart, daß nur die Lunte auf der Terrasse blieb. Er habe alsdann die Lunte mit der Cigarre angezündet und sich entfernt. — Auch der Kellner Lherôt erhielt neuerdings Drohbriefe. Der Polizeipräfekt hat besondere Maßnahmen zum Schutze Lherôt's getroffen.

London, 27. April. In der heute vor dem Polizeigericht wieder aufgenommenen Verhandlung gegen die Anarchisten Nicholl und Mowbray wurden die Letzteren an das Schwurgericht verwiesen. Im Laufe der Verhandlung verlas der Staatsanwalt die in dem anarchistischen Journal „Commonweal" veröffentlichten, von Nicholl unterzeichneten Artikel, durch welche zur Ermordung des Staatssekretärs des Innern Matthews, des Richters Hawkins und anderer Personen aufgefordert wird.

Roubaix, 27. April. Heute Vormittag wurden hierselbst 12 Anarchisten verhaftet.

London, 27. April. Unterhaus. Nach fünfstündiger Debatte hat das Haus mit 175 gegen 152 Stimmen die zweite Lesung der Bill, durch welche den unverehelichten weiblichen Personen das legislative Wahlrecht verliehen werden sollte, abgelehnt. Die Regierung behandelte den Gegenstand als offene Frage, der erste Lord des Schatzes Balfour unterstützte jedoch die Bill sehr energisch.

Brüssel, 27. April. Die „Chronique" veröffentlicht einen Artikel, in welchem behauptet wird, daß der unabhängige Congostaat im Widerspruch mit den Beschlüssen der Brüsseler Antisclavereiconferenz bei einem Waffenfabrikanten in Lüttich 20,000 Perkussionsgewehre bestellt habe, um dieselben als Tauschartikel gegen Elfenbein zu verwenden, während der Congostaat Privatpersonen die Einfuhr von Gewehren verbiete. Das Blatt fordert wegen dieses Vorgehens des Congostaates volle Aufklärung und will die Regierung eventuell hierüber in der Kammer interpellirt wissen.

§§ Wie kann dem Handwerk geholfen werden?

Dem notorisch nothleidenden Handwerk kann auf mannigfache Weise geholfen werden. Zunächst muß das Handwerk sich selbst helfen. Jeder Schneider und Schuhmacher, sagte vor einiger Zeit der preußische Handelsminister v. Berlepsch im Abgeordnetenhause, muß ein Kunsthandwerker werden. Ganz gewiß! Der geschickte Schneider steht sich noch heutigen Tages, wenn er nämlich außer der Geschicklichkeit in seinem Handwerke auch sonst etwas vom Geschäft und von der Welt versteht, besser als mancher hochgelehrte Professor oder Richter, Rechtsanwalt und Arzt. Wenn der Schneider und Schuhmacher aber ein Kunsthandwerker werden soll, so ist es selbstverständlich, daß nicht jeder dumme Junge zum Handwerk gut genug und jeder Dummkopf, der einen Theelöffel Bildung genossen hat, zum Handwerk zu gut ist, und Kaufmann oder gar noch etwas Höheres werden muß. Ein kluger Vater kann heutzutage kaum etwas Klügeres thun, als seinen klugen Jungen, vorausgesetzt, daß dieser nicht eine ausgesprochene (nicht eingebildete) Neigung zu etwas Anderem hat, Handwerker werden zu lassen. So schlimm es auch mit dem Handwerk jetzt steht, gerade ihm blüht unseres Erachtens eine nahe herrliche Zukunft, und wer als Handwerker geschickt ist und mit offenen Augen um sich sehen kann, der wird es gut haben. Doch davon später. Bleiben wir zunächst bei dem einzelnen Handwerker. Ganz besonders gut thut der Handwerker daran, seinen Sohn sein Handwerk lernen zu lassen. Die Erfahrungen, die Verbindungen des Vaters bleiben dem Sohn und der Familie erhalten. Die Mühe, welche der Sohn aufwenden muß, um ein bis dahin in der Familie nicht betriebenes Geschäft zu begründen, kann er, wenn er seinem Vater folgt, auf die Entwickelung des bestehenden Geschäfts verwenden. Das Höherhinauswollen, zu keiner Zeit richtig, ist es am wenigsten zu einer Zeit, in der alle höheren Berufe überfüllt sind und was noch wichtiger, in der man begreift, daß keine Arbeit schändet und daß nur der ein Mann ist und Achtung und Ehre und auch materiellen Lohn findet, der seinen Posten ganz auszufüllen versteht.

Da das Kunsthandwerk das Ziel jedes Handwerkers sein soll, so wird die Schule schon durch mancherlei Unterricht auf dies Ziel hinarbeiten und die Fachschule das Uebrige thun müssen. Der Schuhmacher darf heute nicht nur nicht Flickschuster und Pfuscher sein, er muß mehr können, als blos auf dem Schusterschemel sitzen und ein Paar Stiefel kümmerlich aufbauen. Das Wort „Schuster bleib bei Deinem Leisten" muß in gewissem Sinne aus der Phraseologie gestrichen werden. Der Schuhmacher und der Schneider müssen heute eine gewisse kaufmännische Bildung haben, müssen schreiben, rechnen, buchführen u. dgl. m. können.

Derartig vorgebildete Handwerker werden auch besser als die Handwerker der alten Schule, namentlich die, welche gern etliche Jahrhunderte zurückblicken, es verstehen, das Genossenschafts-Credit-Fabrikwesen zu ihrem Nutzen zu verwerthen und auch sonst zu cooperiren, Rohstoffe sich billig zu verschaffen u. s. w.

Last not least kommt derselbe Erfindungsgeist, welcher dem Handwerke so sehr geschadet, um an dem Handwerke wieder gut zu machen, was er durch Erfindung der Dampfmaschine an ihm gesündigt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann sind Electricität und Druckluft die guten Geister, welche den Handwerker in Stand setzen werden, in seinem Hause, im Schooße seiner Familie wie ehedem so flott zu arbeiten, daß er auch dem Großindustriellen und dem Fabrikanten mit Erfolg Concurrenz wird machen können.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung vom 27. April 1892.

Am Ministertische Miquel, v. Heyden und zahlreiche Kommissarien. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Rechnungskommission betr. der allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1888—89. Die Kommission beantragt die Entlastung unter nachträglicher Genehmigung der Etatsüberschreitungen und der außeretatsmäßigen Ausgaben. Es folgt die Berathung der Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben für 1890—91.

Auf eine Anfrage des Abg. Papendiek (dfr.) über den Erlaß von Domänenpachtgeldern und über verzögerte Auszahlung von Brandentschädigungsgeldern an solche Pächter erklärt Minister v. Heyden: Der Staat habe die Pflicht, die Verhältnisse der einzelnen in Betracht zu ziehen. Daher habe die Regierung immer von der zwangsweisen Beitreibung von Pachtgeldern abgesehen, wenn der Pächter in Vermögensverfall gerathen sei. Der eine Pächter, dem 30,000 M. erlassen seien, habe erhebliche Vermögensverluste gehabt durch Milzbrand u. s. w. und auch durch Betheiligung an einer Zuckerfabrik. Der Mann habe 110,000 M. Vermögen nachweisen müssen und habe aus dem Zusammenbruch 10—12,000 M. gerettet. Ein Pachterlaß von 40,000 M. für die Domänen Dingslaken und Grasgirrren habe stattgefunden, ebenfalls weil der Pächter in Vermögensverfall gerieth. Derselbe habe energisch zur Hebung der Domänen gearbeitet durch Bauten und Drainagen; er hat 25,000 M. dafür verwendet von seinem Vermögen von 130,000 M. Der betreffende Herr, um den es sich handele (v. Oppen), habe allerdings die Verwaltung etwas mehr angegriffen, als nöthig gewesen. Aber gerade deshalb solle er nicht schlechter behandelt werden als die andern Pächter. Wenn der erste genannte Pächter mit 10 bis 12,000 Thalern (Zuruf: Thaler!) aus dem Geschäft weggegangen sei, so glaube er das bezüglich des letzgenannten Pächters ebenfalls. Er besitze ein Rittergut, auf Einzelheiten wolle er sich aber nicht einlassen.

Abg. Rickert (dfr.) erkennt die gedrückte Lage der Landwirthschaft an, widerspricht aber den Uebertreibungen. In den vorliegenden Fällen handele es sich nicht um eine allgemeine Nothlage, sondern um schlechte Verhältnisse der einzelnen. Ein Mann, der dem Staat Geld schuldig sei, habe keinen Anspruch darauf, daß er mit einem Vermögen von 30—36,000 Mark herauskomme aus der Patsche, in welche er sich selbst gebracht. Andere Stände würden vom Staate nicht so behandelt wie die Domänenpächter. Habe vielleicht Herr v. Oppen mit 30—36,000 M. das Rittergut gekauft? Diese Vorkommnisse sollten dem Hause Veranlassung geben, Kritik an solchen Pachterlassen zu üben. Gerechtigkeit solle herrschen, aber es sollten nicht einem Berufsstande besondere Begünstigungen zugewandt werden. Landwirthschaftsminister v. Heyden: Der Finanzminister sei mit diesen Dingen garnicht befaßt worden. So lange es eine Domänenverwaltung gebe, habe dieselbe sich für berechtigt gehalten, würdigen Domänenpächtern, welche in Vermögensverfall gerathen, bei Auflösung des Pachtverhältnisses Pachtrückstände zu erlassen. Dagegen habe das Abgeordnetenhaus niemals Widerspruch erhoben. Aehnliche Fälle von Pachtgelderlassen hätten das Haus in früheren Jahren beschäftigt und sie seien gebilligt worden. (Beifall rechts.)

Abg. v. Papendiek (dfr.) ist der Ansicht, daß der Privatpächter zwar nach Gefallen Pachtgelder erlassen könne; der Staat dürfe das nicht. (Zustimmung links.) Daß man auf die politische Gesinnung Rücksicht nehme, beweise der Vorfall, daß ein Regierungsrath den Sohn eines Domänenpächters gewarnt habe, mit liberalen Männern zu verkehren.

Minister v. Heyden bittet um Nennung des Namens, wenn er sich mit der Sache befassen solle.

Minister Miquel: Die Finanzverwaltung sei mit dieser Sache überhaupt nicht befaßt gewesen und könne damit nicht befaßt sein. Dem gegenwärtigen Landtage ein solches Gesetz vorzulegen, würde nicht möglich sein, er hoffe aber, daß es zum nächsten Landtage gelingen werde.

Abg. Virchow (dfr.) weist darauf hin, daß solche Erlasse der Willkür der einzelnen Ressortminister entzogen werden müßten. Der Minister solle sich bewußt bleiben, daß er nicht mit Staatsgeldern Wohlthaten gewähren könne. Minister v. Heyden hält es auch für zweifelhaft, ob man mit der Stundung der Pachtgelder hätte soweit gehen sollen, daß die Rückstände bis auf 1,700,000 Mk. anschwellen konnten, das sei geschehen und jetzt nicht zu ändern. Abg. von Kardorff. Solche Pachterlasse seien eine alte Tradition und auch freisinnige Pächter hätten daran theilgenommen, er nehme an, daß auch der Finanzminister diese Erlasse bewilligt haben würde. Abg. Bachem (Ct.): Das Recht der Verwaltung zum Erlaß von Pachtgeldern sei allgemein anerkannt. Aber ein Pachterlaß dürfte nicht aus Freigebigkeit gewährt werden und das scheine in dem einen Falle doch geschehen zu sein.

Der Antrag der Commission wird angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Antrages Neukirch und Drawe auf Annahme eines Gesetzentwurfes betreffend eine vorläufige Bestimmung über die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse behufs der Eigenthumsverleihung in Neuvorpommern und Rügen. Abg. Graf Behr (fk.) stimmt als Einwohner von Neuvorpommern dem Antrag in seiner Tendenz zu und empfiehlt eine kommissarische Berathung desselben. Minister von Heyden theilt mit, daß das Staatsministerium wünsche, daß diese Materie noch in dieser Session geregelt werden möge. Der Antrag wird darauf der Justizcommission überwiesen.

Es folgt die Berathung von Petitionen, welche nach kurzen Bemerkungen den Commissionsanträgen gemäß erledigt werden. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Erste Berathung des Nachtragsetats.

(Schluß 4¼ Uhr.)

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 27. April.

— Der Leiter der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts, Geheimrath Dr. Kayser, wird bereits am nächsten Freitag Berlin verlassen, um seine Reise nach Deutsch-Ostafrika anzutreten. Herr Geheimrath Kayser geht erst am 11. Mai in Neapel an Bord des alsdann fälligen Dampfers der Ostafrikalinie. Die Ankunft in Tanga erfolgt am 23. Mai.

— Die conservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat die Erörterung in Sachen gegen Helldorff abgelehnt, da derselbe dem Hause nicht angehöre. Dieser Tage beginnen die Verhandlungen über Abänderung des conservativen Parteiprogramms.

— Auf einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung der conservativen Delegirten von ganz Westfalen in **Hamm** wurde einmüthig folgender Beschluß gefaßt: Die Versammlung billigt und begrüßt mit großer Genugthuung die Ausschließung des Herrn v. Helldorff aus der conservativen Fraktion des Herrenhauses und fordert den völligen Ausschluß des Herrn v. Helldorff aus der conservativen Partei und namentlich aus dem Vorstande des Wahlvereins der deutschen Conservativen. Mit derselben Einmüthigkeit wurde eine Dankadresse an Graf Zedlitz beschlossen.

— Wie es heißt, wird von freisinniger Seite der Regierung Anlaß gegeben werden, sich darüber auszusprechen, ob und wann sie nach dem Scheitern des Volksschulgesetzes ein Schuldotationsgesetz vorlegen wird.

— Wie aus Hamburg gemeldet wird, fand eine Besichtigung der Forts und Depots von **Cuxhaven** und darauf der Befestigungsarbeiten in **Helgoland** seitens einiger höherer Offiziere unter Direction des Contre-Admirals Mensing statt.

— Die Berliner Anarchisten haben den Beschluß gefaßt, eine Zeitung herauszugeben, deren erste Nummer am 1. Mai erscheinen soll. Es soll ein Wochenblatt mit vier Seiten Text werden; der Preis ist auf 10 Pfg. pro Exemplar oder 1,25 Mk. für das Vierteljahr festgesetzt. Es liegt die Absicht vor, keinen besoldeten Redakteur anzustellen, sondern die Redaktionsgeschäfte einer Preßcommission zu übertragen. Die unentgeltliche Mitarbeiterschaft befähigter Parteigenossen wird hierbei vorausgesetzt.

— Sozialdemokraten können nicht Innungsmeister werden. Diese seltsame Auslegung der Gewerbeordnung hat der Bezirksausschuß in **Oppeln**, und zwar im Widerspruch mit dem Vertreter des öffentlichen Interesses, Regierungsrath Wosch, getroffen in einer Klagesache sozialdemokratischer Webermeister gegen den Magistrat zu Neustadt (Oberschlesien), welcher die betreffenden Webermeister als nicht aufnahmefähig erklärt hatte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 27. April. Abgeordnetenhaus. Polonyi befragte den Ministerpräsidenten Grafen Szapary, welche Maßnahmen er dagegen getroffen habe, daß ausländische Blätter Ungarn betreffende Angelegenheiten in einer die staatliche Selbstständigkeit Ungarns verletzenden Weise, gewöhnlich unter der Rubrik „Oesterreich", veröffentlicht hätten, ferner, ob der Handelsminister es nicht als begründet erachte, den Blättern, welche ungeachtet der erhaltenen Aufklärungen fortfahren, Ungarn betreffende politische Thatsachen unrichtig darzustellen, das Postdebit zu entziehen.

Frankreich. Paris, 27. April. Nachdem das Schwurgericht das Urtheil über die Anarchisten gefällt hatte, riefen Ravachol und Simon: „Es lebe die Anarchie!" Im Zuschauerraume hörte man hierauf erwidern, das sei die Antwort auf das Urtheil der Jury. Die Verhandlung wurde unter großer Erregung aufgehoben. Das „Journal des Debats" bedauert, daß die Geschworenen nicht ebenso ihre Pflicht gethan haben, wie der Staatsanwalt die seinige. Der Verdikt der Geschworenen über die Anarchisten wurde von den Advokaten und dem übrigen Publikum mit Zischen aufgenommen. Als die Geschworenen sich zurückzogen, ertönten ironische Bravorufe. In der Bevölkerung wird das Urtheil abfällig besprochen. Die Jury habe eine unrühmliche Schwäche gezeigt. Auch das Verhalten des Gerichtshofs wird von einzelnen Blättern scharf kritisirt. Der „Figaro" findet, die Verhandlungen seien mit sonderbarer Lauheit geführt worden. Der „Gaulois" sagt, durch die Haltung des Gerichtshofes habe Ravachol als Apostel posiren können, die Anklagebank sei eine Tribüne gewesen, von welcher die Anarchie gepredigt wurde. Ravachol wird nun wegen Ermordung des Einsiedlers in Cambles vor das Geschworenengericht der Loire gestellt werden. Außer den gestern verhafteten Anarchisten Francois und Lapeyre wurde gestern auch ein dritter Anarchist Namens Juliot verhaftet. — An der Thür des Octroi-Amtes an der „Place de la Nation" wurde gestern eine große Dynamitbombe mit angebrannter Lunte gefunden. — Der Afrikareisende Duveyrier hat sich heute das Leben genommen. — Der Justizminister wird dem Vernehmen nach die Erzbischöfe von Aix und Avignon wegen Mißbrauchs ihrer Amtsbefugnisse, begangen durch den Erlaß des jüngsten Hirtenbriefs, vor dem Staatsrath zur Verantwortung ziehen. — Der Munizipalrath von Paris hat an den Minister des Innern Loubet ein Schreiben gerichtet, in welchem die Aufmerksamkeit desselben auf die traurige Lage der Opfer der jüngsten Explosion gelenkt wird. Loubet erwiderte, er habe befohlen, daß den Letzteren Hilfe geleistet werde. Er werde außerdem einen Gesetzentwurf einbringen, betreffend die Entschädigung von Personen, die durch Dynamitattentate zu Schaden gekommen sind. — Dem Restaurateur Very geht es fortgesetzt gut. Das erste, was er gestern, wieder zur Besinnung gelangt, verlangte, waren die Zeitungen, damit er sehe, was sie über ihn sagen. Er hatte 1800 Fr. in Silber in einen Sack gebunden in der Kasse, als die Bombe losging; er bat, daß man das Geld suche. Es ist aber bis auf einen einzigen Franken, der im Schutt gefunden wurde, spurlos verschwunden. Ministerpräsident Loubet besuchte gestern Very und versicherte ihn der Theilnahme der Regierung. „Matin" eröffnet heute eine Sammlung für Very. Das Blatt verlangt vom Publikum hunderttausend Franken für ihn. Frau Very ist noch immer stumm.

Schweden. Stockholm, 27. April. Die zweite Kammer hat mit 134 gegen 79 Stimmen beschlossen, jedem volljährigen Mann, welcher ein Einkommen von mindestens 500 Kronen versteuert, das Wahlrecht zur zweiten Kammer zuzugestehen. Bisher

war das Wahlrecht an die Versteuerung eines Einkommens von 800 Kronen geknüpft.

Norwegen. Christiania, 27. April. Gestern hat hierselbst eine Berathung angesehener Einwohner stattgefunden, um dem Plane, mit einem imitirten Wiking-Schiff zur Ausstellung in Chicago nach Amerika zu segeln, näher zu treten. Ein definitiver Beschluß soll erst am nächsten Sonnabend gefaßt werden.

Hof und Gesellschaft.

* **Schwerin i. Meckl.**, 27. April. Der Beisetzung der Großherzogin-Mutter Alexandrine in der Heiligen-Bluts-Kapelle des Domes ging eine von dem Hofprediger Wolff abgehaltene Andacht in der Schloßkirche vorauf. Den Leichenzug eröffnete der Stadtcommandant, darauf folgten eine Abtheilung Gensdarmen, eine halbe Eskadron Dragoner, die Hofoffizianten, die Hofdienerschaft, die Pagen, die Staatsdame von Schöning, die Hofdame von Suckow, die Hofprediger und die Geistlichkeit der Stadt, der Ober-Ceremonienmeister mit der Krone und die Hofmarschälle mit den Orden der verewigten Fürstin. Den Leichenwagen zogen 8 schwarzbehangene Rappen. Dahinter schritten der Oberhofmeister, der Oberhofmarschall, der Oberjägermeister. Sodann folgten die Enkel der Großherzogin-Mutter: die Herzöge Johann Albrecht, Paul, Friedrich Wilhelm, Adolf Friedrich und Heinrich; darauf der Kaiser, Großfürst Wladimir, Prinz Albrecht von Preußen, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Altenburg, die Erbgroßherzoge von Baden und Sachsen-Weimar, der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Heinrich XIX. Reuß, Prinz Heinrich XVIII. Reuß, Fürst Windischgrätz, Prinz Hugo Windischgrätz, der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt, der Fürst von Stolberg-Wernigerode, sodann die Vertreter der Kaiserin Friedrich, der Königin von Württemberg, des Kaisers von Oesterreich, des Großherzogs von Oldenburg, des Herzogs von Meiningen und des Fürsten Reuß ä. L., darauf der commandirende General des 9. Armeecorps Graf Waldersee, die Minister, die Landräthe, die Generäle, die Landstände, die höheren Beamten, der Magistrat und die Vertreter der Bürgerschaft von Schwerin. Den Zug schloß eine halbe Eskadron Dragoner. In den Straßen bildeten die Kriegervereine, Schulen und Gewerke Spalier, dahinter stand eine in Trauergewänder gekleidete, Kopf an Kopf gedrängte Menge.

* **Breslau**, 26. April. Oberschlesische Blätter verzeichnen die Nachricht, daß nach einem aus dem Hofmarschallamt in Berlin an die Majoratsherrschaft Ober-Glogau gerichteten Schreiben der Kaiser am 3. Juni Nachmittags in Ober-Glogau eintreffen, am folgenden der Trauung des Fürsten Radolin und der Reichsgräfin Johanna von Oppersdorff beiwohnen und an demselben Tage wieder abreisen werde. Die Kaiserin Friedrich, welche man gleichfalls bestimmt erwarte, werde bei dem Grafen von Seherr-Thoß auf Rosnochau Wohnung nehmen.

* **Darmstadt**, 27. April. Zum Besuche der Königin von England sind der Prinz und die Prinzessin Aribert von Anhalt heute Vormittag hier eingetroffen. Für morgen ist der Besuch der Kaiserin Friedrich, der Prinzessin Margarethe sowie derjenige des Prinzen und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe angezeigt.

— Der Reichskanzler Graf Caprivi hat, wie aus **Karlsbad** geschrieben wird, seine Kur daselbst begonnen. Nach seinem ersten Morgenbrunnen ließ dann der Kanzler auf der alten Wiese in der Lösseschen Waagehalle sein Körpergewicht feststellen. Dasselbe betrug 98,2 Kilogramm; Fürst Bismarck war danach ein gewichtigerer Mann.

— Der frühere Cultusminister Graf Zedlitz ist an einer Darmfistel erkrankt und muß sich schon in nächster Zeit einer Operation unterziehen.

— Der bisherige Oberstaatsanwalt beim Kammergericht zu Berlin v. Luck erhielt den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

* **Athen**, 27. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute früh 9 Uhr von hier wieder abgereist.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 27. April. Heute Vormittag fand zur Berathung über die Empfangsfeierlichkeiten beim Besuche des Kaisers bei dem Oberpräsidenten eine Conferenz statt. Wie die „D. Ztg." vernimmt, ist die Herreise des Kaisers per Eisenbahn über Hinterpommern nunmehr bestimmt. Am Abend der Ankunft des Kaisers (15. Mai) sollen jedoch größere Empfangsfeierlichkeiten nicht stattfinden. Der Kaiser wünscht sich direct von der Eisenbahn auf seine Hof-Yacht „Hohenzollern" zu begeben, auf dieser die Nacht an der kaiserlichen Werft zu bleiben und am 16. Mai bis zur Grünen Brücke zu fahren. — Der Kaiser hat nach dem „D. C." die Absicht geäußert, dem gesammten Offizierkorps der Danziger Garnison einen sog. „Bierabend" zu geben, welcher im großen Saale des Schützenhauses abgehalten werden und den Stempel zwanglosen Zusammenseins tragen soll. — Morgen Vormittag beginnt im Stadtverordneten-Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses die Ziehung der diesjährigen Marienburger Schloßbau-Lotterie, welche voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen wird.

* **Praust**, 26. April. In der verflossenen Nacht ist in raffinirtester Weise in die Kirche zu Praust eingebrochen worden. Sämmtliche Kirchengeräthe sind unberührt geblieben, nur der Kasten, in welchem das Klingbeutelgeld aufbewahrt wird, ist erbrochen und der Inhalt im Betrage von ca. 20 Mark gestohlen.

* **Dirschau**, 27. April. Die Hoffnung unserer Vereine, gelegentlich des im Mai bevorstehenden Kaiserbesuches in Dirschau, hier vor dem Kaiser Aufstellung nehmen zu können, erfüllt sich, wie die hiesige Zeitung berichtet, nicht. Aus dem Kaiserl. Hofmarschallamt sind der hiesigen Schützengilde und dem Männergesangverein auf bezügliche Anfragen Schreiben zugegangen, wonach in Rücksicht auf den nur ganz kurz bemessenen Aufenthalt in Dirschau eine derartige Aufstellung von Vereinen 2c. vom Kaiser nicht gewünscht wird.

* **Marienburg**, 26. April. Der seit mehreren Jahren hier etablirte Lederzurichter D. hat Marienburg vor einigen Tagen heimlich verlassen, um nach Amerika zu verduften. Verpflichtungen im Betrage von mehreren Tausend Mark sind zurückgeblieben. Im gesellschaftlichen Leben spielte D., ein noch junger Mann, als Mitglied verschiedener Vereine eine gewisse Rolle. — Das Comitee für den Luxuspferdemarkt hierselbst beschloß in seiner gestrigen Sitzung, den Markt am 12. und 13. September d. J. abzuhalten. Die Ziehung der damit verbundenen Lotterie, welche für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen genehmigt ist, findet, wie die „M. Z." meldet, am 14. September statt.

* **Stuhm**, 26. April. Schon wieder ist von einem abscheulichen Kindesmorde zu berichten. Ein Dienstmädchen in Rosenkranz hat ihr neugeborenes Kind mit einem Handtuche erdrosselt und auf dem Felde verscharrt. Einem Knaben, der sie dabei beobachtete und fragte, was sie da mache, gab sie zur Antwort, daß sie eine Katze vergrabe. Der Knabe aber suchte später auf dieser Stelle nach und fand so das vergrabene Kind. Das Dienstmädchen wurde natürlich festgenommen.

* **Marienwerder**, 25. April. Gestern Nachmittag schlug der Blitz in den massiven Thurm der Kirche zu Neudörfchen; die Beschädigungen sind bedeutend. Im Innern der Kirche ist, wie die „N. W. M." an verschiedenen Stellen der Kalk von der Decke gerissen. Ziegelstücke vom Thurme sind dreißig Meter weit weggeschleudert worden.

* **Berent**, 26. April. In der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, nach der Magistratsvorlage sich dem zu gründenden westpreußischen Städtetage anzuschließen. Nachdem noch der Verwaltungsbericht pro 1891/92 vom Magistratsvertreter vorgetragen und von dem eingegangenen Bescheid des Regierungspräsidenten auf die Vorstellung wegen Baues einer Eisenbahn nach Konitz Kenntniß genommen war, vertagte sich die Versammlung. (D. Z.)

* **Neumark**, 26. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich gestern Nachmittag in Brattian zu. Ein Knabe von 9 Jahren hängte sich an einen vorüberfahrenden beladenen Rollwagen an der Seite an. Plötzlich ließ er los und fiel so unglücklich, daß ein Rad über ihn hinwegging und ihm die Brust zermalmte. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. (G.)

* **Rehden**, 26. April. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zur Aufbringung der Communalsteuer der Zuschlag zur Einkommensteuer auf 400 pCt. und zur Grund- und Gebäudesteuer auf 100 pCt. festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, den in einigen Monaten in Danzig stattfindenden constituirenden Städtetag der Provinz Westpreußen zu beschicken; zum Deputirten wurde Bürgermeister Tiahrt gewählt. (G.)

* **Saalfeld**, 26. April. Der Arbeiter Franz Herder aus Hoffnungsmühle hatte in der Nacht zum 24. März d. J. in der dortigen Schneidemühle einen erfolglosen Einbruch verübt. Im Comtoir des Etablissements war eine Fensterscheibe zerschlagen und über die Oeffnung ein Stück Pappe genagelt. Letztere hatte Herder mit Gewalt abgerissen und die noch vorhandenen Stücke der zerbrochenen Glasscheibe herausgebrochen. Durch die im Zimmer schlafenden Buchhalter wurde H. in seinem weiteren Vorhaben gestört und festgenommen. Heute hatte er sich nun, des versuchten schweren Diebstahls angeklagt, vor der Braunsberger Strafkammer zu verantworten. Während H. ursprünglich zugegeben, daß es seine Absicht gewesen, etwas zu stehlen, wendete er jetzt ein, er habe nur seine Quittungskarte, welche im Comtoir aufbewahrt wurde, holen wollen. Der Gerichtshof erkannte auf drei Jahre Gefängniß.

* **Riesenburg**, 26. April. In Verfolg unserer letzten Mittheilung über die Jubiläumsfeierlichkeiten des hiesigen Kürassier-Regiments kann heute ergänzend gemeldet werden, daß zu denselben Herzog Abrecht herkommt. Hier wird der hohe Gast mit allen militärischen Ehren empfangen. Während des 2tägigen Aufenthalts logirt der Herzog bei dem Regiments-Commandeur, Grafen von Matuschka. Zur theilweisen Ausschmückung der Stadt sind von der Stadtvertretung 75 Mk. bewilligt worden.

* **Pillau**, 26. April. Wie verlautet, wird die in Swinemünde garnisonirende Artillerie im Laufe des Sommers hier eine Seeschießübung abhalten.

* **Pillkallen**, 26. April. Der Hüteknabe des Besitzers D. zu Jutschen machte sich ein Vergnügen daraus, ein Pferd unnützerweise mit einer Ruthe zu zergen und zu schlagen. Im Begriffe stehend, den Stall zu verlassen, wurde der Junge von dem gereizten Thiere plötzlich bei den Haaren erfaßt und derart gegen die Wand geschleudert, daß er in Folge innerer Verletzungen hoffnungslos darniederliegt.

* **Trakehnen**, 26. April. Mittwoch, den 4. Mai d. J. sollen in dem Hauptgestüt Trakehnen 80 Pferde verschiedenen Alters und Geschlechts meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Die Auktion wird Vormittags 9 Uhr beginnen. Zur Beförderung der kommenden Käufer von und zum Bahnhof Trakehnen werden Fuhrwerke des Hauptgestüts am zweiten, dritten und vierten Mai bereit stehen. (T. Z.)

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

29. April: **Wolkig, bedeckt mit Strichregen, theils heiter, wärmer.**

30. April: **Wärmer, wolkig, theils heiter, dann bedeckt, vielfach Regen und Gewitter.**

1. Mai: **Wolkig mit Sonnenblicken, Strichregen mit Gewitter. Temperatur wenig verändert. Nachts kalt.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 28. April.

* [**Hohe Beamte in unserer Stadt.**] Per Reg.-Dampfer von Königsberg kommend trafen gestern Nachmittags 5 Uhr die Herren Reg.-Rath Riersing, Reg.-Ass. Schlange, Reg.-Ass. von Reinhard, Reg.-Ref. Keisekaul hierselbst ein. Mit dem Courirzuge 5 Uhr 54 Min. Nachmittags trafen von Danzig die Herren Reg.-Rath Delbrück, Reg.-Ass. von Baumbach, Reg.-Ref. Snethlage ein. Sämmtliche Herren nahmen im Hotel königl. Hof Wohnung und machten heute früh eine Revisions-Tour per Reg.-Dampfer nach dem Haff. Für heute Abend resp. morgen früh ist Quartier im selbigen Hotel für die Herren Reg.-Präsident von Hollwede, Reg.- und Schulrath Dr. Bohrer, Reg.-Rath Müller und Reg.- und Baurath Kummer bestellt worden.

* [**Personalien.**] Der Landgerichtsrath Hahn in Graudenz ist zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht in Ostrowo ernannt worden.

* [**Personalien beim Militär.**] Die Unterärzte der Reserve: Dr. Kammler vom Landwehr-Bezirk Thorn und Munter vom Landwehr-Bezirk Danzig sind zu Assistents-Aerzten 2. Kl. befördert. Dr. Lange, Stabs- und Bataillons-Arzt vom Füs.-Bataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich II. (3. Ostpreußisches) Nr. 4, ist als Abtheil.-Arzt zur 3. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 36 versetzt.

* [**Die sozialdemokratische Feier des 1. Mai in Elbing**] wird, wie wir hören, folgendermaßen begangen werden. Vormittags um 11 Uhr findet eine Volksversammlung im „Vater Jahn" statt, Nachmittags um 5 Uhr ist Concert ebendaselbst und daran schließt sich Abends ein Tanz. Aufzüge und Märsche durch die Straßen 2c. sind von der Polizei verboten worden.

* [**Auf Veranlassung des Provinzial-Schulcollegiums**] sind für die Schüler des Realgymnasiums wöchentlich noch 2 Turnstunden (am Mittwoch von 5—7 Uhr Abends) eingelegt worden, in denen unter Leitung des aus der Central-Turnanstalt zurückgekehrten Lehrers Rudorff Turnspiele geübt werden. Es ist dieses eine ähnliche Einrichtung, wie sie bereits in größeren Städten, z. B. Berlin, Königsberg 2c. getroffen worden ist, woselbst die Schüler sämmtlicher Schulen unter Aufsicht der Lehrer derartige Spiele unternehmen. Die Uebungen finden auf dem Hof der II. Knabenschule statt. Vielleicht wäre es möglich, diese Spielstunden etwas früher eintreten zu lassen, da schon vor 7 Uhr die Fortbildungsschüler sich auf dem Schulhofe versammeln und es dabei leicht zu Carambolagen kommen könnte. — Im Uebrigen erfahren wir, daß noch nach dem 1. Oktober, wenn das Fortbildungsschulgebäude auf dem Inneren Georgendamm bezogen ist, die Klassen für Deutsch und Rechnen aus dem Gebäude der II. Knabenschule verlegt werden sollen. Als Unterrichtslokal sind die Altstädtische und I. Knabenschule in Vorschlag gebracht worden. Letzterer wird wegen der größeren Nähe und der damit verbundenen leichteren Handhabung der Leitung der gesammten Anstalt der Vorzug zu geben sein.

* [**Die geplante Vermögenssteuer**] soll auf einen Steuersatz von durchschnittlich 0,80 bis 1 Mark pro Mille des Vermögens basirt werden.

* [**Die Buhnenarbeiten**] an der Nogat sind in vollem Gange, namentlich im dritten Deichverband wird stark geschafft, um die durch den Eisgang entstandenen Fehler auszubessern. Der Voranschlag für diese Arbeiten beträgt 1000 Mark, welche hauptsächlich zu Buhnenarbeiten verwandt werden. Die Materialien sind bereits zur Stelle.

* [**Grundstücksverkäufe.**] Das dem Besitzer Bendig-Stalle gehörige, etwa 47 kulmische Morgen große Grundstück ist für 24,000 M. in den Besitz des Rentiers L. Kneiphoff-Posilge übergegangen. Wie sehr die Grundstücke im Preise heruntergegangen sind, beweist die Thatsache, daß für dasselbe Grundstück vor 4 Jahren 37,000 M. gezahlt wurden. — Das R. Gehrwin'sche Grundstück in Thiergarth, 3 Hufen 25 Morgen kulmisch, ist in der Subhastation für 74,000 M. verkauft worden. — Die Emil Schulz'sche Besitzung Tannenhof (zu Kl. Montau gehörig) ist für den Preis von 36,000 M. an einen Herrn Jakobsohn übergegangen.

* [**„Ergebenst" — eine Beleidigung.**] In einer Privatklage beim Berliner Amtsgericht I wurde dieser Tage vom Schöffengericht eine für kaufmännische Kreise höchst bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Der Besitzer eines Berliner Modewaarengeschäfts war

Feuilleton.

Dresdener Gesammt-Gastspiel.

Wahrheit?

Schauspiel in 3 Akten von Paul Heyse.

Elbing, 28. April.

Wenn Paul Heyse, der Meister der Novelle, der feinsinnige Poet mit dem idealen Empfinden und Denken ein Drama schreibt, so begiebt er sich damit auf ein Gebiet, das seiner Individualität, seinem menschlichen und dichterischen Vermögen fernab liegt. Nicht etwa, weil er nicht über das technische Können, über die Originalität des Gedankens verfügt, die das Drama erfordert und die ja den Theaterschriftstellern von weit geringerer literarischer Bedeutung zu Gebote stehen, sondern weil er immer und überall der Poet bleibt, den Blick sehnsüchtig nach blauen Fernen gerichtet, weil er mit seinem ganzen Denken, mit seinem ganzen Herzen nach Idealen strebt, die wenig oder nichts mit der körperlichen Wirklichkeit, in der wir leben, zu thun haben. So schuf er in seinen Dramen Menschen, die wohl in der Novelle, im Roman Existenzberechtigung haben, weil dort die epische Form es erlaubt, den letzten Gründen ihres Werdens nachzugehen, den Dichter in den geheimsten Regungen seines Herzens zu belauschen, seinen Denkprozeß bis auf die Anfänge zu verfolgen, — nicht aber im Drama, wo die Vorgänge mit der Schnelligkeit des Augenblicks lebendig vor uns sich abspielen müssen, wo die Handlung keinen Aufschub duldet, wo es keine Vergangenheit giebt und keine Zukunft, sondern nur eine Gegenwart, in der der Dichter Menschenschicksale vor uns erschafft. Diese kleine, sagen wir technische Vergeßlichkeit, in Verbindung damit, daß den Menschen, welche in seinen Dramen umherwandeln, das nothwendigste Substrat der Lebensfähigkeit, die Wahrheit, fehlt, sind Schuld daran, daß der große Poet Heyse — immer nur Poet bleiben wird. Und das in des Wortes vollster Bedeutung. In jenem Raume, in welchem hart die Sachen sich stoßen, findet Heyse keinen Platz. Er malt und schildert mit dem Herzen, und mit souveränem Mitleid schreitet er über die Alltagswirklichkeit hinweg. In seinen Novellen, wo er in blühenden, farbenprächtigen Gebilden stolze Männer und schöne Frauen lustwandeln, kokettiren, sich ineinander mit heißer Gluth verlieben läßt, wo er mit der Hand des Psychologen die Irr- und Wirrgänge des Herzens aufdecken kann, um mit dem Auge des Poeten seine Höhen und Tiefen zu ergründen — da ist Paul Heyse der Meister und Tausende geriethen in Entzücken über seine Sezirkunst. Und so ein Sezirkunststück sollte auch sein neuestes Schauspiel „Wahrheit?" werden. Eine condensirte Novelle, wenn wir wollen, wenngleich es fraglich ist, ob dem Autor die Lösung des Problems, das er sich hier gestellt, in einem breiten epischen Rahmen besser oder eher gelungen wäre. Das ? am Titel des Stückes giebt mancherlei zu denken. Soll das Zeichen bedeuten, ob das die Wahrheit ist, was Heyse uns in drei Akten erzählt, oder soll es fragen, ob die Wahrheit als solche immer und überall gut sei? Ich glaube, daß der Dichter von der letzten Erwägung geleitet worden ist, als er an den Titel des Stückes und damit auch an das ganze Problem derselben ein Fragezeichen hängte. Und dieses Fragezeichen wächst über den Raum auf dem Theaterzettel hinaus und schwebt schwarz und riesengroß in der Luft. Wahrheit? Sollen, dürfen wir nach Wahrheit, nach der wirklichen, wahren Wahrheit streben in den Alltagshandlungen unseres Daseins, in der Kunst, in der Wissenschaft? Eine Person des Dramas sagt da: „Ich sah auf einem Bilde zwei Menschen in erbärmliche Fetzen gehüllt, in bunte, häßliche Lappen, und dazwischen ein Kind in schmutziger Umgebung, und das war Maria, Josef und Jesus — ich fand es abscheulich, die Anderen fanden es wahr — aber als ich nach Hause kam, da weidete ich mich an dem herrlichen Anblick der sixtinischen Madonna." Hier, mein verehrter Meister Heyse, wollen wir Dich festhalten: ist das nicht das Glaubensbekenntniß des Idealisten, der unerschütterlich feststeht in dem reinen Glauben an das Ewig Schöne, aber auch an die Wahrheit im Schönen im Gegensatze zu den Jüngst-Deutschen von der Farbe eines Sudermann, Hauptmann u. s. w.? Aber welche Wahrheit ist die wahre Wahrheit? Diejenige, die die Madonna in die häßlichen Lappen der Armuth kleidet, oder Diejenige, die ihren blühenden Leib mit den marmornen Gliedern in unverhüllter Schönheit darstellt? Diejenige, die das Herz der unehelichen Tochter von dem Verführer der Mutter abwendet, oder diejenige, die den Mund dieser Tochter in stürmischer Erregung das beseeligende Wort „Vater" jubeln läßt? Diejenige, die dem Freund gebietet, mit ungelenker Hand in das Glück und die Ruhe einer Ehe einzugreifen, oder diejenige, die ihm gebietet, schweigend der Entwickelung unheilvoller Katastrophen im Hause des Nebenmenschen zuzusehen, wo er durch ein Wort sie abwenden könnte? Hier fand der Dichter, um diesen Zweifeln, die seine Brust, die Brust der ganzen Menschheit quälend aufwühlen, zu entgehen, einen Mittelweg, den er furchtsam und zögernd betrat: Dort, wo die Wahrheit in all' ihrer Grausamkeit wirken muß, wo ihre Konsequenzen Menschenschicksale bedrohen, dort ist eine Hinterthüre gelassen, durch die der Zweiselerfüllte aufathmend einen Ausweg findet: Die Alles vergebende Güte, die (christliche?) Nächstenliebe und die Nothlüge. Die Philosophie des Mittelweges hat Heyse ungemein glücklich verkörpert in der Figur der Frau Erhardt, die in ihrer milden Weisheit, in ihrer „altmodischen" Güte mehr Mensch ist und mehr Menschlichkeit und Wahrheit in sich vereinigt, als alle anderen Figuren des Stückes. Heyse hat die Lösung des Problems „welche ist die allein seligmachende Wahrheit?" in alle Ewigkeit offen gelassen. Die Menschheit forscht nach Wahrheit seit ihrer Erschaffung und sie wird ihr nie näher kommen, sich aber auch nicht weiter von ihr entfernen, als dies bis heute geschehen ist. Das Bild von Sais ist noch immer verschleiert und wer vermöchte es zu lüften? Wird der Glanz, der von ihm ausgeht, nicht tödtlich sein, gleich einem mächtig lodernden Feuer den Frechen verzehren, der sich ihm naht? O! Wohl uns, daß wir dich nicht kennen, in all deiner furchtbaren Schönheit, du ewiges, unerforschliches, unermeßlich fernes Räthsel! Daß wir kämpfen dürfen in heißem Kampfe um dich, vom Augenblicke, wo uns der erste Lichtstrahl in's Dasein ruft, bis dahin, wo die schwarzen Schatten des Todes uns einhüllen, und glücklich die, die ein gütiges Geschick den Weg auf goldener Mittelstraße zu führen weiß . . . .

Das Stück selbst hat kurz folgenden Inhalt: Banquier Bernd hat eine Frau (Clarisse), Vorsteherin aller Suppen- und Wohlthätigkeitsanstalten, Lady Patroneß aller Wohlthätigkeitsbälle, musikalisch (sie singt selbst) und auch in der Malkunst bewandert, die mit allen solchen Tugenden nicht ihrem Manne, sondern der „Gesellschaft" gehört. Daß Dame Clarisse sehr nervös ist und dem Gatten dadurch manche unangenehme Stunden bereitet, ist natürlich. Dieser Gatte liebt sie aber trotzalledem bis zum Wahnsinn; denn er sagt: „Meine Schwäche zu ihr ist größer, als alle ihre Schwächen." In seinem Hause wohnt seine Schwägerin, eine Schwester Clarissen's, eine Figur, vom Dichter unglücklich verzeichnet, die furchtbar gescheidt ist, sich mit ihrem Lehrer in den höchsten Problemen der Kunst und Wissenschaft ergeht und die ihren Schwager, weil er mitunter die Stirne in Falten zieht, als den unglücklichsten Ehemann der Welt betrachtet und aus reinem Mitleid sich in ihn verliebt. Der Schwager denkt aber gar nicht daran, die Idealistin mit Gegenliebe zu beglücken und in einer sehr wirkungsvollen, sehr schönen Scene macht er ihr diese „Wahrheit" begreiflich. Die Pille ist bitter, aber Emmy (so heißt die sonderbare Schwärmerin) tröstet sich am Schluß des 3. Aktes mit dem Vater, der ihr bisher als ihr Lehrer theuer geworden war und der in einem Augenblick überquellender Zärtlichkeit nach 18 Jahren zum ersten Male sie als seine leibhaftige Tochter, die Frucht eines sündigen Verhältnisses mit der verstorbenen Mutter, reklamirt. Anfangs wirkt diese Wahrheit furchtbar auf das Mädchen — sie will nichts von dem von den Todten auferstandenen Vater wissen — dann aber zwingt sie ihr Herz zu einer Nothlüge und um ihr durch die Wahrheit Berndt's verwundetes Herz zu heilen, folgt sie dem angeblichen Vater nach Italien. Der eigentliche Wahrheitsfanatiker des Stückes, jener, der die Wahrheit um jeden Preis im Leben, in der Kunst, in der Wissenschaft repräsentirt, ist der Dr. Normann, eine köstliche Figur, bei all ihrer Naturwüchsigkeit und Unbeholfenheit von schlichter Größe und lauterstem Seelenadel, eine Figur, in der wir den Typus des bis zum Exzeß rechtschaffenen deutschen Gelehrten in meisterhafter Vollendung wiederfinden. Er ist ein Jugendfreund Berndt's und wirbt um Emmy, wird aber natürlich abgewiesen. Emmy verräth ihm ihre Leidenschaft für Berndt und Normann hat nichts Eiligeres zu thun, als dem Freunde und dessen Frau diese Wahrheit zu eröffnen, um eine Katastrophe zu verhindern. Das Prinzip des Mittelwegs repräsentirt die Mutter Berndt's die durch ihre „altmodische" Weisheit die Stürme, die im Schoße der Familie hereinzubrechen drohen, zu beschwören vermag.

Die Darstellung des Stückes durch das Bernhard'sche Ensemble war eine möglichst vollendete. Die Palme des Abends gebührt Frl. Herz. Großmutter Erhardt war eine Kabinetleistung realistischer Treue, voll meisterhafter Detailmalerei, grandios in der Auffassung und Durchführung. Nach ihr verdient Herr Gerlach als Dr. Normann alles Lob. Mit vorzüglichstem Gelingen entsprach er den Intentionen des Dichters in der Darstellung des treuen, knorrigen, unbeholfenen Gelehrten. Frl. Masson (Emmy) verwandte nicht vergebens ihre Kunst an der thränenreichen, verzeichneten Figur und die Herren Freiburg und Fuchs, sowie Frl. Seldburg erwiesen sich ihren kleineren Rollen vollauf gewachsen.

Der gestrige Abend hat uns mit einem sehr interessanten Stück bekannt gemacht und unser günstiges Urtheil über die Fähigkeit des Bernhard'schen Ensembles von Neuem bestätigt. Das sehr gut besuchte Haus ließ es an wiederholtem, reichen Beifall nicht fehlen.

M. G. Stärk.

mit einer früheren Kundin in Differenzen gerathen und hatte dieserhalb mit ihr einige Briefe gewechselt. Die Dame machte im letzten Schreiben dem Kaufmann den Vorwurf eines unhöflichen und uncoulanten Benehmens ihr gegenüber. Diese Ausdrücke brachten ihr die Beleidigungsklage ein. Im Termin machte der Rechtsbeistand der Dame geltend, daß eine Sühne der Beleidigungen eintreten müsse. Denn der Kaufmann habe sich in seinen Briefen als Unterschrift der Form bedient: „Ergebenst N. N." In Berlin aber sei es Brauch, in Briefen an eine Dame mit „Hochachtungsvoll und ergebenst" zu schließen. In der Auslassung des Wortes „Hochachtungsvoll" müsse man daher eine Nichtachtung der Beklagten erblicken. Der Gerichtshof machte sich in der That diese Auslassung des Vertheidigers zu eigen. Danach ist also, zum Mindesten einer Dame gegenüber, „Ergebenst" allein — eine Beleidigung.

* [**Eine verunglückte Lotterie.**] Der deutsche Thierschutzverein hat die Fortsetzung der ihm für seine Zwecke bewilligten und auf 10 Ziehungen berechneten Lotterie bereits nach der dritten Ziehung nach der „Freis. Ztg." aus Mangel an Betheiligung aufgegeben.

* [**Dresdener Gesammt-Gastspiel.**] Heute kommt mit dem hier vom Vorjahre gekannten und geschätzten Hofschauspieler Emil Neubke das hochinteressante Freytagsche Schauspiel „Graf Waldemar" zu glänzender Darstellung, und morgen das reizende Lustspiel „Tilli" mit Henriette Masson, Clara Seldburg und Emil Neubke.

* [**Kombinirte Rundreisekarten.**] Vom 1. Mai d. J. ab steht eine Neueinrichtung der Ausgabe für die kombinirten Rundreisekarten bevor. Die alten Ausfüllkarten treten von da ab außer Kraft. Das neue Formular enthält einige Rubriken mehr mit Rücksicht auf die Zulässigkeit von Unterbrechungen im Anschluß für Dampfschifffahrten bezw. den überseeischen Verkehr. Im großen Ganzen sind für die Reisenden bei Benutzung der Rundreisekarten bedeutende Erleichterungen geschaffen, und wir raten daher, sich mit der Einrichtung der neuen Ausfüllkarten rechtzeitig vertraut zu machen.

* [**Der Ruderklub „Vorwärts"**] veranstaltet am Sonntag, den 1. Mai, Vormittags um ½10 Uhr in seinem Lokale „Legan" ein Anrudern mit darauf folgendem Frühschoppen und einem Concerte, ausgeführt von der Club-Capelle, wobei auch komische Vorträge zc. zu Gehör gebracht werden.

* [**Die Spatzen**] bringen durch das Vertilgen von allerlei Insekten so manchen Nutzen. Es darf deshalb nicht verargt werden, wenn sie sich zu der Fleischnahrung hin und wieder auch einmal einen Gemüsezusatz verschaffen. So hatten wir kürzlich Gelegenheit zu beobachten, wie sich Sperlinge an den zarten Spitzen der aus der Erde hervorkeimenden Tulpen gütlich thaten. Die jungen Blätter und Blüthen der Stachelbeersträucher scheinen diesem nützlichen Vogel namentlich gut zu schmecken.

* [**Warnung.**] In den nun beginnenden sommerlichen Wanderungen durch Wald, Feld und Flur möge man sich doch vor jeder Verunzierung der Natur hüten, wie solche durch Wegwerfen von Frühstückspapier, Speiseresten, durch muthwilliges Zerschlagen von Flaschen zc. entsteht. Besonders die Wälder werden in dieser achtlosen Weise verunschönt. Es wird Niemanden einfallen in seinem Garten derartige unappetitliche Ueberbleibsel achtlos beiseite zu werfen, kein Schuldirector wird es dulden, wenn die Kinder ihre Frühstückspapiere auf dem Spielplatz wegwerfen, kein Soldat wird den Kasernenhof in der angedeuteten Weise verunzieren. Was uns selbst aber in unserem Heim unangenehm und häßlich berührt, das sollten wir auch einem Dritten nicht zumuthen, lediglich aus Bequemlichkeit. Sauberkeit und Ordnung ist der Stolz einer guten Hausfrau, aber in gleichem Maße ist ein ordentlich gepflegter und gehegter Wald der Stolz und die Freude des Weidmanns. Im eigenen Heime aber läßt sich noch mit geringer Mühe der Schaden wieder gut machen, aber der Forstmann kann bei dem heutigen Verkehr beim besten Willen nicht überall zur Hand sein zur Beseitigung der weggeworfenen Papiere. Unangenehm berührt es auch den Sauberkeit liebenden Wanderer, wenn er seine Lieblingsplätze aufsucht und dieselben in der angedeuteten Weise verunziert findet. Und es ist doch eine geringe Mühe für jeden Einzelnen, die Ueberreste an Papier zc. zusammenzufalten und mitzunehmen. Möge auch ein jeder Lehrer, der mit den Kindern eine Turnfahrt macht streng darauf halten, daß der Rastplatz nicht eher verlassen werde, als bis diese unschönen Zeugen der Ruhe beseitigt sind. Also noch einmal die ernste Bitte an Alle, die den Wald und seine Pfleger lieb haben: Laßt das unsaubere und unschöne Wegwerfen von Papier und dergl.; mit Kleinem können wir uns die Gunst der Forstmänner erwerben.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 28. April.

Im Gasthause zu Ußnitz wurde am 15. November v. J. einem Wolfe aus der Tasche ein Taschentuch mit 15 Mk. entwendet. Durch Beweisaufnahme für überführt erachtet, den Diebstahl ausgeführt zu haben, ist der Arbeiter Johann Kania aus Parpahren und verurtheilt das Schöffengericht zu Stuhm am 18. Februar Letzteren zu 5 Monaten Gefängniß. Die eingelegte Berufung wird heute verworfen. — Das Schöffengericht hatte den Arbeiter Franz Lange aus Schrop wegen Sachbeschädigung zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Diese Berufung wird für begründet erachtet, der Angeklagte wird freigesprochen, auch werden demselben die Reisekosten aus der Staatskasse erstattet. — Wegen Körperverletzung im Rückfalle hat das Schöffengericht zu Marienburg den Arbeiter Johann Kreutzer aus Palschau zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Berufung wird für begründet erachtet und die Strafe auf 4 Monate Gefängniß ermäßigt. — Unter Anklage, am 11. Januar auf dem Wege von Tolkemit nach Succase zwei Arbeiter ohne Grund mittelst Messer verletzt zu haben, steht der Arbeiter Eduard Gehrmann aus Succase. Derselbe wird zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der frühere Kaufmann Franz Eisner zu Stuhm wird wegen Begünstigung eines Gläubigers vor dem Concurse zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Wegen Arrestbruches hat das Schöffengericht zu Dt. Eylau den Einwohner Striewski aus Zusammenthal am 3. März zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wird für begründet erachtet und die Strafe auf 1 W. Gef. ermäßigt. — Der Tischlergeselle August Abraham von hier wird wegen einer am 1. März in der hiesigen Hechelei begangenen gefährlichen Körperverletzung an einer Arbeiterin zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen den Handlungslehrling Adolph Brandt aus Neuteich verhandelt, der wegen 5 Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde unter 14 Jahren unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wird. — Wegen vorsätzlicher Mißhandlung mitttelst Messers, beganden am 8. März hier, wird der Arbeiter Carl Daumlehner zu 1 Jahr 2 Monate Gefängniß als Zusatzstrafe zu dem Urtheile vom 31. März verurtheilt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Die Berliner königl. Theater, welche im vorigen Jahre 91,284 Mk. Tantième bezahlten, haben im ersten Viertel des Jahres 1892 bereits 33,300 Mk. Schriftsteller-Honorar ausgezahlt. Als verbürgt wird mitgetheilt, daß in beiden Häusern vom 17.—23. April, in der Osterwoche, über 54,000 Mk. eingegangen sind, eine Ziffer, die bisher zur Osterzeit wohl kaum erreicht worden ist.

[†] **Eintheilung und Standorte des Deutschen Reichsheeres, der Kaiserl. Marine und der Kaiserl. Schutztruppe** für Deutsch-Ostafrika, bearbeitet von Ecke, Hauptmann in der II. Ingenieur-Inspection. III. Jahrgang (Stand vom 10. April 1892). Preis 1 Mk. Kassel, Verlag von Max Brunnemann. Dieses von der militärischen Kritik als „die beste aller Armee-Eintheilungen" bezeichnetes Jahrbuch ist nunmehr erschienen. Für Militärs wie für das Laienpublikum ist es ein gleich brauchbares, kaum zu entbehrendes Nachschlagebuch von größter Zuverlässigkeit. Von großem Werth dürften namentlich die nach amtlichem Material bearbeiteten Personal-Angaben sein, die eine wesentliche Verbesserung des äußerst praktischen Jahrbuches sind und alljährlich gebracht werden sollen.

Die Feier des 1. Mai.

* **München**, 27. April. Die hiesige Polizeidirektion verbietet anläßlich der Feier des ersten Mai für die Stadt München das gruppenweise Umherziehen nach Art eines öffentlichen Aufzuges, ferner das Tragen und Aufstellen von Fahnen, Lichtern, Wahrzeichen, Abbildungen u. s. w., endlich Musikmachen oder Erregung von Lärm durch Singen.

Vermischtes.

* Für die **eintägige Anwesenheit** des **Kaisers** auf Schloß **Halberg** beim Freiherrn v. Stumm sind die Mahlzeiten, Weine zc. von einer Berliner großen Firma geliefert worden, die ihre Köche, sämmtliche Speisen und Weine dorthin sandte. Für den Versandt wurden **besondere Wagen** in den Eisenbahnzug eingestellt und man giebt die Kosten, welche diese außergewöhnlichen kulinarischen Genüsse verursachten, **auf ca. 20,000 Mark** an.

* Es wurden in **Berlin** am Montag Morgen zwischen sechs und sieben Uhr bei sechzehn Sozialisten gründliche Haussuchungen abgehalten. Die meisten der Verdächtigen schliefen noch. Die Beamten ließen dieselben nicht erst wecken, sondern betraten ohne Weiteres die Wohn- und Schlafräume. Die betreffenden Personen mußten dann aufstehen und nach Beendigung der Haussuchungen mitgehen. Um sechs Uhr Abends erschien der Untersuchungsrichter Dr. Schulz, im Polizeipalast zum Zwecke der Vernehmung der neuen Gefangenen. Sie wurden aufgefordert, sich über ihre eigne politische Gesinnung und ihre Beteiligung an der anarchistischen Bewegung zu äußern, speziell auch darüber, ob sie Beisteuern für die Gruppe „Autonomie" in London, zur Unterstützung der Inhaftirten und ihrer Familien und zu ähnlichen Zwecken geleistet. Gegen 11 Uhr Nachts wurde ein Theil der Gefangenen, wieder entlassen.

*Die auf die Ergreifung des **flüchtigen Bankkassirers Jäger**, welcher dem Bankhause Rothschild in Frankfurt a. M. gegen **2 Millionen Mk.** veruntreute, ausgesetzte Belohnung ist nach einer vom dortigen Polizeipräsidium der Berliner Polizei zugegangenen Mittheilung, seitens des Geschädigten auf **dreitausend Mark** erhöht worden. Der Berliner Behörde wurde gleichzeitig auch eine sehr gute Photographie des Betrügers zugestellt.

* Der **Chorführer der Privatkapelle** des kaiserlichen Palastes in **Petershof ermordete** im Delirium seine Frau, zerstückelte und verbrannte den Leichnam und ertränkte seine drei Kinder.

* In **Bukarest** wird demnächst eine **Trajanssäule** errichtet werden, die genau nach der in Rom befindlichen copirt sein soll. Die rumänische Regierung hat für die Herstellung der Säule Angebote aus Berlin und aus Paris bekommen. Die Kosten sind auf etwa 730,000 Frcs. veranschlagt worden und sollen durch eine nationale Subscription gedeckt werden. Den Standort der Säule wird der Boulevard-Rundplatz bilden.

* **Görlitz**, 26. April. Das hiesige Schwurgericht sprach im Wiederaufnahmeverfahren den Bauerngutsbesitzer Hermann Pfeiffer aus Wendisch-Ossig frei. Derselbe war am 29. April 1890 durch Schwurgerichtserkenntniß zu dreijährigem Zuchthaus verurtheilt und hatte bereits unschuldig 17 Monate von dieser Strafe verbüßt.

* In **Sognies** (Frankreich) **vergiftete** ein 25jähriges Mädchen **seine beiden,** sieben und zehn Jahre alten **Brüder** durch einen Schlaftrunk, den es ihnen eingab, damit sie die Ruhe der kranken Mutter nicht stören sollten.

* **Eine entsetzliche Scene** hat sich bei einem Brande in **Freienwalde** abgespielt. Die Brauerei war in Brand gerathen; Schlächtermeister Guhter schickte seine Gesellen und Lehrlinge auf die Brandstätte, damit sie sich an dem Löschen des Feuers betheiligen sollten. Der eine Geselle aber wurde durch einen Deckeneinsturz verschüttet, die Beine waren ihm durch Balkentrümmer vollständig eingeklemmt, von allen Seiten umzüngelten ihn bereits die Flammen, ein Theil seiner Kleidung war schon in Brand gerathen — da riß der Unglückliche, um dem Flammentode und seinen Qualen zu entgehen, **sein Messer heraus und durchstach sich die Kehle.** Man fand ihn später als verbrannte Masse wieder.

* **Fürth i. B.**, 25. April. Hier sind bei einer Kellerreparatur die **eingemauerten Körpertheile** der seit fünf Jahren vermißten Geldverleiherin Deborah Perl aufgefunden worden. Zwei des Mordes verdächtige Personen, die früher in demselben Hause gewohnt haben, sind **verhaftet** worden.

* **Lissabon**, 26. April. In Cascaes wurde gestern eine Frau Luise Benecke aus Berlin, die in der Magdalenastraße in Lissabon ein Hotel besaß, von einem ihrer früheren Kellner **ermordet**.

* **Russische Popen als Verbrecher.** Dem Lemberger „Pzreglond" wird aus **Shitomir** (Volhynien) geschrieben: In einem nahen Dorfe ging ein Pope Nachts in die Kirche, erbrach den Opferstock und stahl das darin befindliche Geld. Dann beschuldigte der Pope einen Bauern, diesen schweren Diebstahl begangen zu haben. In einem anderen Dorfe unweit Shitomir bat ein auf der Reise befindlicher Beamter, der 1500 Rubel bei sich führte, den Popen um ein Nachtquartier. Der Pope gewährte es ihm. Vor dem Schlafengehen behändigte der Beamte seine 1500 Rubel dem Priester zur Aufbewahrung. Nachts schlug aber der Geistliche seinen Gast todt, trug die Leiche in die Nähe des Dorfkruges und vergrub die 1500 Rubel in dem Pfarrgarten. Auch hier wurde der Verdacht von dem Geistlichen auf eine fremde Person und zwar auf den Gastwirth gelenkt. Indessen wurde alsbald der richtige Mörder ermittelt und jetzt sitzen beide Popen im Gefängniß.

* **Der nothleidenden Bevölkerung von Westsibirien** ist in der Person des Fräulein **Sibirjakow** eine gütige Fee zu Hilfe gekommen. Die junge Dame, eine Schwester des bekannten sibirischen Millionärs und Freundes des Polarforschers Nordenskjöld, reist gegenwärtig in dem Nothstandsgebiet Westsibiriens umher, um Getreide zur Ernährung und Aussaat zu vertheilen und Volksküchen nach Tolstoischem Muster in großem Stil zu errichten. Ein Stab von zehn Studenten, alle geborenen Sibiriaken, steht der jugendlichen Wohlthäterin zur Seite, und Fürst Galytzin, der Generalgouverneur von Westsibirien, bietet alles auf, die Bestrebungen der jungen Millionärin zu fördern. Die größte Anerkennung findet aber Fräulein Sibirjakow seitens der Bevölkerung Westsibiriens selbst, unter welcher sie die populärste Persönlichkeit geworden ist und die ihr bereits den Ehrentitel „Weiße Taube" ertheilt hat.

* **In vier Tagen über den Ocean.** Wie vor einiger Zeit gemeldet, läßt die Cunard Co. gegenwärtig in England zwei neue Riesen-Schnelldampfer von 14,000 Tonnen Raumgehalt und einer garantirten Durchschnitts-Geschwindigkeit von 21 Knoten pro Stunde bauen. Die White Star Line Co. beabsichtigt nun, zwei noch größere und eventuell noch schneller fahrende Dampfer für den Passagierverkehr zwischen New-York und Liverpool erbauen zu lassen, so daß, wenn Alles klappt, künftig die Entfernung zwischen den beiden Häfen in vier Tagen durchmessen werden kann. Gleichzeitig will die Gesellschaft schon im kommenden Monat zwei neue große Doppelschrauben-Frachtdampfer in Dienst stellen, deren erster, „Naronic", schon im Juni in New-York eintreffen soll.

Telegramme.

Petersburg, 28. April. Wegen starker Schneemenge, wovon die Felder in einem großen Theile Rußlands noch bedeckt sind, soll die Zusammenstellung der amtlichen Saatenstandsberichte beim Domänenministerium erst am 10. Mai alten Styls, beim Finanzministerium erst am 15. Mai alten Styls erfolgen.

Philadelphia, 28. April. Vor Beginn der gestrigen Vorstellung im Grand-Centraltheater brach auf der Bühne eine Feuersbrunst aus, große Panik unter den nach den Ausgängen drängenden Schauspielern und dem Publikum hervorrufend. Sechs Schauspieler wurden dabei getödtet und 70 Männer und Knaben verletzt. Der Brandschaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Kairo, 28. April. Major Wißmann reist am 29. April nach Sansibar ab, um mit einer Expedition auf der Zambesiroute nach Tanganjika zu gehen. Die Dauer der Expedition ist wahrscheinlich 2 Jahre.

Sansibar, 28. April. Dr. Stuhlmann ist am 15. Februar mit dem größten Theile der Emin Pascha-Expedition in Bucoba angelangt, nachdem in Undussuma Hunger und Krankheit den Vormarsch vereitelt hatten. Emin Pascha ist erkrankt, er folgt langsam nach.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin 28. April, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	27./4.	28./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,10	95,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,20	95,30
Oesterreichische Goldrente	94,80	95,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,50	93,40
Russische Banknoten	209,70	209,35
Oesterreichische Banknoten	170,70	170,75
Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,70
4 pCt. preußische Consols	106,60	106,60
4 pCt. Rumänier	82,20	82,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	105,20	105,50

Produkten-Börse.

Cours vom	27./4.	28./4.
Weizen April-Mai	189,00	189,00
Juni-Juli	187,70	187,70
Roggen: besser.		
April-Mai	191,25	184,00
Juni-Juli	180,00	171,70
Petroleum loco	22,20	22,20
Rüböl April-Mai	53,50	53,70
Sept.-Oct.	51,80	52,00
Spiritus 70er April-Mai	40,40	40,70

Königsberg, 28. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . . 62,00 M. Geld.

Loco nicht contingentirt . . . . . 42,25 " "

Danzig, 28. April. Getreidebörse.

	M.
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unverändert	
Umsatz: 100 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	211
Hellbunt	209
Termin April-Mai	211—212
Regulirungspreis z. freien Verkehr	212
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unveränd.	
inländischer	199
russisch-polnischer zum Transit	156
Termin April-Mai	196
Regulirungspreis z. freien Verkehr	199
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	165
inländische, kleine, 106 Pfd.	155
Hafer, inländischer	142
Erbsen, inländische	170
Rohzucker, inl. stetiger, Rendement 88%	12,80

Königsberger Productenbörse.

	26. April. M.	27. April. M.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	ruhig.
Roggen, 120 Pfd.	191,00	189,00	niedriger.
Gerste, 107—8 Pfd.	156,50	155,50	flau.
Hafer, feiner	140,00	140,00	unverändert
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 27. April. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 62,50 Br. —,— Gd., pro März kontingentirt —,— Gd., —,— Br., pro März-April kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 42,00 Gd., pro März nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd.

Stettin, 27. April. Loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 M. Konsumsteuer 40,00, pro April-Mai 40,00, pro Aug.-Sept. 41,70.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 27. April. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,—, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,10. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,40. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,00 Melis I mit Faß 26,75. Still.

Elbinger Standesamt.

Vom 28. April 1892.

Aufgebote: Schlosser Hermann Plato-Elb. mit Elisabeth Dröse-Elb. — Tischler Carl Jacob-Elb. mit Johanna Geffke-Elb.

Eheschließungen: Müller Georg Raudonat-Elb. mit Elisabeth Peddert-Elbing.

Sterbefälle: Töpfer Friedr. Wietrzychowski T. 6 J. — Töpfer Carl Weiß T. 10 J. — Arbeiter Christian Herrmann S. 3 W.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Frieda Rubinski-Insterburg mit dem Kaufm. Herrn Georg Jacobson-Elberfeld.

Gestorben: Frau Emalie Erdmann-Nieder-Strelitz, 32 J. — Besitzer Gottfried Pukall-Riesenkirch, 66 J. — Frau Lehrer Elisabeth Klein-Pr. Holland. — Rechnungsrath a. D. Rudolph Baffy-Danzig, 79 J. — Kaufm. Louis Echternach-Postnicken, 38 J. — Rentier Theod. Machler-Rastenburg. — Herm. Ernst Grämer-Königsberg. — Frau Aug. Matthes-Königsberg.

C. B. Ehlers'sche Weine empf. **Bernh. Janzen.**

Stadt-Theater in Elbing.

Freitag, den 29. April 1892:
Vorletztes Dresdner Gesammt-Gastspiel.
Auf allgemeinen Wunsch:
Tilli. Lustspiel in 3 Akten von Francis Stahl.
Tilli: **Henr. Masson**, Kgl. Hofschausp.
Dr. Müller: **Emil Reubke**, Herz. Hofsch.

Sonnabend, den 30. April 1892:
Unwiderruflich letztes Dresdner Gesammt-Gastspiel.
Gastspiel von **Rosa Hildebrandt**, Kgl. Preuß. Hofschausp. und **Emil Reubke**, Herzogl. Hofschauspieler.
Fedora. Schauspiel in 5 Akten von Sardou.

Elbinger Ruder-Club Vorwärts

Sonntag, den 1. Mai cr., Vormittags 9¼ Uhr:
Anrudern.
Nach demselben:
Frühschoppen in Leg'an.
Unsere Herren Passiven erlauben wir uns zu recht reger Betheiligung freundlichst einzuladen.
Der Vorstand.

Neueste Kleider-Besätze:

Schmelzhalbgürtel mit Behang in verschied. Größen schon von 0,85 an. Hochelegant mit Schmelzsteinen u. extra langer Franze für 2,85, 4,00, 6,00.
Schmelzborden, Schmelzfranzen, Schmelzornaments, Schmelzwesten, Schmelzschlösser, Schmelzschnallen in größter Auswahl.

Schmelzsteine zum Ausnähen
sind wieder in allen Größen und verschiedenen Formen eingetroffen.

Coult. Schmelzgürtel
mit langem Behang in allen Farben vorräthig.

Neu! Neu!
Seid. Borderien
mit Gold durchwirkt in allen Kleider-Farben.
Stahl-Borderien, Gold-Borderien u. Spitzen.
Coult. seid. Passementerie-Borden,
jedes Muster in 20 Farben, p. Mtr. schon 0,40 an.

Letzte Neuheit:
Metall-Schlösser
(Doppel-Knöpfe) in großer Farbenwahl.
Goldvorstoß, Stahlvorstoß.
Größte Auswahl **farbiger Metallknöpfe, Goldknöpfe, Stahlknöpfe.**

Neu! Neu!
Knebelknöpfe.
Sämmtliche Auslagen zur Schneiderei
in besten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.
Neu!
Hohlbandstäbe mit Lederkappe.
Kaiser-Stossschnur, unübertroffen in Haltbarkeit.
Patent-Schleppenhalter.

Th. Jacoby.

Das wirksamste Mittel

gegen **Husten, Heiserkeit** 2c. nach einem **altbewährten** Rezepte ist der **Zwiebelbrustsyrup** von Apotheker **W. Pflaum.** Die Flasche zu 85 Pfg. **nur** in den **Apotheken** zu haben. Alleinniederlage für **Elbing** in der **Rathsapotheke.**

Bei einer ehemaligen Lehrerin finden z. **Ostern** einige **Knaben liebevolle Aufnahme.** Gute Verpflegung, gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhilfe bei den Schularbeiten wird zugesichert. Näheres bei Herrn **Pfarrer Heermann,** Altstädtische Grünstraße 26b.

Fantasie-Schürzen,
Wirthschafts-Schürzen,
Küchen-Schürzen,
Küchen-Kleid-Schürzen,
Cachemir-Schürzen,
Panama-Schürzen,
Atlas-Schürzen,
Kinder-Schürzen,
Kinder-Kleid-Schürzen,
empfehle in reicher Auswahl und neuen Facons.

Alexander Müller.

Vorzüglicher Sitz, solideste Stoffe

Kinder-Kleidchen!
Mousselin-Blusen!
Lawn-Tennis-Blusen!
Parchend-Blusen!

von **1,25** M. an bis zu den elegantesten Ausführungen empfiehlt

Alexander Müller.



Unübertroffen an Güte, Nährwerth und Geschmack. Ueberall käuflich.

! Zum Todtlachen !
Ganz neu! Ganz neu!
Hilaroskop.

Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es versäume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Hilaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird. **Schröder's Versandtgeschäft,** Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 2,50–5,00 M.
gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Neuheiten in
Sonnen-Schirmen
Regen- und Herren-Schirmen
empfing u. empfiehlt bei grösster Auswahl billigst
Alexander Müller,
St. Georgebrüderhaus.

Ueberraschende Neuheiten neuer Galanterie-Waaren,

wie sie sich besonders zu
Hochzeits-Geschenken, Einsegnungs-Geschenken
eignen, empfiehlt
Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.

Unentbehrlich

für jeden **modernen** Menschen sind folgende **optische** Instrumente, in **guter Qualität** selbst mit den **geringsten** Mitteln zu kaufen.

Für Reisende, Touristen, Naturfreunde.

Fernseher in kleinem Carton, bequem bei sich zu tragen, und auf jeden beliebigen Stock schnell zu befestigen à 1,00 M.
Fernrohr mit 1 Zug à 1,20 „
„ 2 Zügen à 1,40 „
„ 3 „ à 1,75 „

Touristengläser in hübschen ledernen Täschchen à 2,50 M.
(etwas schärfer) à 3,50 „
(noch schärfer) à 5,00 „
(sehr scharf) à 7,50 „
Krimmstecher dto. elegant sehr scharf à 10,00 „

Für Untersuchung von Stoffen, Pflanzen, Thierchen, Lebensmitteln:
Fadenzähler, 10× Vergrößerung à 0,60 M.; man unterscheidet damit Seide von Wolle, Baumwolle, Leinen 2c. ganz genau.

Taschenmikroskop mit Füllung 0,35 M.
Dreifußloupe 1,20 „
Lachspiegel (sehr spaßig) 0,25 „
Zimmerthermometer 0,25 „
Sonnenblicker 0,10 „
Metermaß (elegant) 0,50 „ in Form einer Kaffeemühle, für Damen.

Für Porto sind 20 Pfg., bei Bezug von mehreren Stücken 50 Pfg. einzusenden.
Versandt nur gegen baar oder Nachnahme (auch Briefmarken).
Hochachtend
Schröder's Versandgeschäft.
Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.
Gegründet 1875.

---

17. Stettiner Pferde-Verloosung.

Ziehung am 17. Mai 1892.
Hauptgewinne:
10 compl. besp. Equipagen und
150 Reit- u. Wagenpferde.
Loose à **1 M., 11** Loose für **10 M.,** Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet
Carl Heintze
Bankgeschäft
Berlin W., Unter den Linden 3.

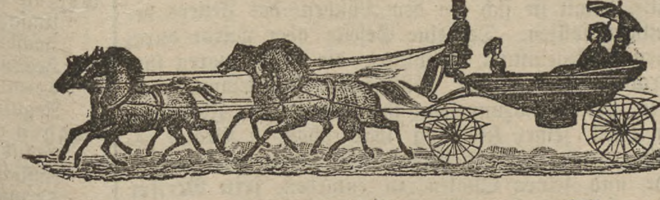
Hauptgewinne:
1. Ein Jagdwagen mit 4 Pferden
2. Ein Kutschirphaëton „ 4 Pferden
3. Ein Landauer „ 2 Pferden
4. Ein Halbwagen „ 2 Pferden
5. Ein Brougham „ 1 Pferde
6. Ein Halbwagen „ 1 Pferde
7. Ein Herrenphaëton „ 1 Pferde
8. Ein Américain „ 1 Pferde
9. Ein Dogcart „ 1 Pferde
10. Ein Parkwagen „ 2 Ponnies
11. Zwei gesattelte u. gezäumte Reitpferde (Herren- und Damenpferd)
8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
121 Reit- und Wagenpferde
außerdem:
2526 Gewinne als: Englische Reitsättel, vollständige Zaumzeuge, Jagd- u. Scheibengewehre 2c.

Garantirt Eingeschossene

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. *Pürsch-* u. *Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Centralfeuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patentluftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst.
Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos.
Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. **Berlin S. W. 12,** Friedrichstrasse 212.



Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 12. Mai 1892.
10 complet bespannte Equipagen.

1. Hauptgew.: 1 hochelegante complette 4spänn. Doppel-Kalesche,
2. „ 1 Coupé, 2spännig,
3. „ 1 Halbwagen, 2spännig,
4. „ 1 Cavalierwagen, 2spännig,
5. „ 1 Jagdwagen, 2spännig,
6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaëton, 2spännig,
7. „ 1 Parkwagen, 2spännig,
8. „ 1 Americain, 1spännig,
9. „ 1 Ponnygespann,
10. „ 1 Selbstkutschirer, 1spännig,

47 edelste ostpreußische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500** Gewinne.
Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet
die Expedition dieser Zeitung.

Elbinger Kirchenchor.

Probe: Vorläufig jeden Freitag.

Corsetts

in vorzüglich sitzenden Facons empfiehlt billigst
Robert Holtin.
Eine Parthie einzelner Corsetts und älterer Facons von **75 Pfg.** an.



Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Anker-Pain-Expeller

Diese **altbewährte u. vielfach erprobt. Einreibung geg. Gicht, Rheumatism., Gliederreißen** 2c. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.
Nur echt mit Anker!

Gelegenheits-dichtungen
jeder Art, in vollendetster Form, werden von einem bewährten Berliner Schriftsteller angefertigt. — Bestellungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrinnenvereins.

Agentur für Westpreußen: Frl. **Petry,** Schulv. **Danzig,** Heilige Geistg. 103.

Makulatur

(ganze Bogen), ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Abonnements

auf die
Berliner u. Königsberger Curs-Depeschen,
pro Monat 1 M. 50 Pf.,
werden in der Expedition der „Altpreußischen Ztg." zu jeder Zeit entgegengenommen.

Barometerstand.

Elbing, 28. April, Nachmitt. 3 Uhr.

	Skala	27. April	26. April
	29		
Sehr trocken .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich .	28		
Regen u. Wind	9		
Viel Regen . .	6		
Sturm	3		
	27		

Wind: SO. 10½ Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 100. **Elbing, den 29. April.** **1892.**

Vergißmeinnicht.

Novelle von H. von Ziegler.

2)

Nachdruck verboten.

„Wer ist es denn? Thekla sagte, es sei ein Ausländer."

„Ganz recht, er heißt Bellarino, er ist ein Italiener und ein berühmter Geigenvirtuos, der mich in der Hauptstadt nicht nur durch seine Kunst, sondern auch durch sein glänzendes Gesellschaftstalent entzückte."

Bei diesen Worten schnellte die alte Gräfin empor wie vom Blitz getroffen, ihre Lippen waren schneebleich.

„Wie nannten Sie den Fremden, Herr von Lassow?" fragte sie in seltsamer Erregung, „um des Himmels Barmherzigkeit willen — ich muß es wissen."

„Bellarino," antwortete der Gefragte einigermaßen erstaunt und überrascht, „er war noch nie in dieser Gegend, gnädige Gräfin, und kann etwa sechsundzwanzig Jahr alt sein."

„Vergeben Sie meine Erregung, lieber Freund," entgegnete die alte Dame seufzend; „jener Name weckt alte, längst begrabene Erinnerungen in mir auf. Doch Sie haben Recht! Ihr Bekannter hat nichts mit der Vergangenheit zu thun, an die ich bei dem Klange seines Namens erinnert wurde. — Lucie, Du willst also die Einladung des Herrn von Lassow annehmen?"

„O und wie gern," rief diese, in die Hände klatschend. Lucie hatte auf die letzten zwischen Lassow und der Gräfin gewechselten Worte fast gar nicht gehört, weil sie überlegte, welches Kleid sie zu dem Geburtsfeste Theklas anlegen werde.

„Ist Ihr Gast schon da?" fragte Lucie dann.

„Möglicherweise," lächelte Herr von Lassow, „denn er wollte heute bestimmt kommen und könnte während meiner Abwesenheit von Schwarzendorf dort eingetroffen sein."

„Bleibt der — Herr lange? fragte die alte Dame noch immer seltsam erregt.

„Ich weiß es nicht, Frau Gräfin. Er ist ein berühmter Geigenvirtuos, wie ich schon sagte, und das Künstlervölklein hat ja doch nirgends lange Ruhe, obwohl ich es gern sähe, wenn er mir und meinen Gästen auf einige Tage die ländliche Einsamkeit mit seiner Kunst erheitern helfen würde."

„Ich werde morgen selbst kommen, um Lucie abzuholen," entgegnete die Gräfin bestimmt, „dann kann ich Thekla noch selbst Glück wünschen.

„Aber, Großmama, welch' ein Wunder", lachte Lucie übermüthig. „Du fährst doch sonst nie am Abend aus! Da ist wohl gar der italienische Geigenkünstler Schuld daran."

„Vielleicht, mein Kind", nickte die Gräfin bedeutsam. „Bitte, geh nun hinüber in das Speisezimmer und bereite mir den Thee; es wird Zeit sein."

„Adieu, Herr von Lassow, also auf Wiedersehen!" sagte Lucie, reichte freundlich dem ernsten Manne die Hand und ging, während sich die Gräfin, an diesen wendend, sagte: „Sie ahnen nicht, Herr von Lassow, und dies Kind gleichfalls nicht, welch' einen Sturm von Kummer und Weh der Name Bellarino in mir erweckt. Ich — kannte einst einen unglückseligen Mann, der diesen Namen führte, aber er ist längst todt und dieser Geigenvirtuos könnte sein jüngerer Bruder sein. O, Lassow, wenn auch er hier Unheil anrichtete! Er, der Bellarino, den ich meine, war Schauspieler — doch ich erzähle Ihnen ein anderes Mal die traurige Geschichte. Lassen Sie sich heute nur gewarnt sein vor dem Italiener!"

„Gnädige Gräfin, ich bedaure innig, daß Sie sich so beunruhigten, aber es wird wohl, was den Geigenvirtuos anbetrifft, ohne Grund sein, denn ich habe in der Residenz keine schlimmen Eigenschaften an ihm wahrgenommen und sollte er sich dennoch als tollkühner Abenteurer entpuppen, so bin ich entschlossen, von meinen Rechten als Schloßherr energischen Gebrauch zu machen", erwiderte Lassow.

„Davon bin ich überzeugt", entgegnete die alte Dame nnd bot ihm bewegt die welke Hand, „ich irre mich aber wohl kaum, Herr von Lassow, wenn ich — in Ihrem Herzen zu lesen glaube, daß Ihnen eine mir sehr theure Person nicht gleichgiltig ist."

„Frau Gräfin," entgegnete Lassow, mit Würde seine Verlegenheit bekämpfend, „Sie sind eine scharfe Beobachterin und haben Recht, doch ich wage noch nicht zu hoffen, daß mir einstmals solches Glück beschieden sein könnte. Ich bin ein schlichter Landedelmann mit wenig

äußeren Vorzügen und imponire leider Ihrer Enkelin nicht sonderlich."

„O Lassow, ich sage Ihnen aber aufrichtig, daß ich meine alten Augen erst dann in Frieden schließen kann, wenn ich mein theuerstes Kleinod, meine liebe Lucie, in der Hut eines so wackeren Mannes wie Sie wüßte. Gott helfe zu einem solchen Ausgang! Und nochmals bitte ich Sie, lassen Sie den fremden Künstler nicht Unheil anrichten! Jener Andere hat an einem einzigen Abend das Unglück über eine ganze Familie gebracht, und seit ich jenen Namen hörte, liegt es mir wie ein Alp auf der Brust."

„Sorgen Sie nicht, Frau Gräfin! Ihre Liebe und meine Sorgfalt werden Lucie behüten; wir dürfen sie aber nicht warnen oder von dem Feste zurückhalten, um nicht vielleicht erst recht Unheil heraufzubeschwören. Also morgen kommen Sie nach?"

Lassow ging nach herzlichem Abschiede von der Gräfin Bergen. Als er draußen sein Pferd bestieg und davon ritt, schüttelte er aber verwundert den Kopf und murmelte vor sich hin: „Welch' sonderbare Idee der Gräfin! Sie befürchtet, Lucie könne sich in Bellarino gleich sterblich verlieben. Sie kennt ihn noch nicht, und ich denke auch, das Herz der Kleinen wird wohl nicht so leicht sich tödtlich entflammen, denn sie ist still und sanft, ganz das Gegentheil von Thekla. Süße, kleine Lucie, wie lieb ich sie doch habe! Ihr Herz scheint wie ein weißes, leeres Blatt zu sein, auf welches die allmächtige Liebe noch keinen Namen geschrieben. Möchte doch einst der meine darin stehen! Albrecht, welch ein großes Verlangen! Du, der dreißigjährige schlichte Mann ohne äußere Reize, willst die erste Liebe dieses achtzehnjährigen lieblichen Kindes gewinnen?"

Seufzend ritt er dahin in den milden, köstlichen Maienabend; allerlei Zukunftsbilder stiegen aber bald lächelnd vor ihm auf, seine Stirn klärte sich und seine Lippen murmelten den theueren Namen Lucie.

* * *

Inzwischen stand die junge Gräfin Bergen, ein elegantes Schürzchen umgebunden, am Theetisch und bereitete gedankenvoll den aromatischen Trank; ihr war mit einem Male ein Gedanke aufgestiegen, den sie nicht mehr los zu werden vermochte. Der interessante Fremdling und der berühmte italienische Geigenvirtuos mußten ein und dieselbe Person sein.

Je mehr Lucie darüber sann und grübelte, je mehr setzte sich dieser Gedanke in ihrem Köpfchen fest, und ihre blauen Augen leuchteten hell auf, aus Freude, den schönen Fremdling bald wiederzusehen. Er hatte so gebrochen deutsch geredet, seine Gesichtsfarbe war dunkler als diejenige anderer Leute und seine Blicke flammten heißer.

„Bellarino nannte ihn Albrecht von Lassow," flüsterte Lucie, aber kein auch noch so flüchtiger Gedanke streifte dabei den ernsten Gutsbesitzer, der für sie schwärmte. Die jugendliche Gräfin begann vielmehr für den schönen Fremdling zu schwärmen, der sich Leo genannt hatte. „O, wie werde ich ihn dann wiedersehen können, ohne merken zu lassen, daß ich ihn bereits kenne? Aber erkennen soll er mich doch wieder. Ich will morgen ein Vergißmeinnichtsträußchen anstecken," dachte dann Lucie, „das soll mein Erkennungszeichen sein. Wie seltsam sich das trifft, daß ich gerade den Rahmen für Thekla zum Geburtstagsgeschenk mit denselben Blümchen malte."

Das Wasser brodelte im silbernen Kessel, das blaue Spiritusflämmchen züngelte ungeduldig hervor, aber des jungen Mädchens ganze Gedanken waren nicht bei der Theebereitung, sondern sie flogen hin zu dem geheimnißvollen Fremdling, und jedes Wort, das er ihr zugeflüstert, grub sich in feurigen Lettern in ihre Seele.

Sonderbar schien es, daß all die Schwärmerei der Jugend mit einem Male in dieser stillen, sanften Mädchenseele erwachte! Aber war es doch das erste Ereigniß in dem eintönigen Stillleben, ein Ereigniß, welches plötzlich über Lucie gekommen und ihr Herz höher schlagen, die Blicke aufleuchten ließ in unbewußtem, dunkelm Hoffnungstraum.

Großmama, welche bald darauf am Theetisch erschien, war heute sehr still und ernst. Nach dem Abendbrot holte sie ein gelehrtes Werk über französische Literatur hervor und gab es Lucie zum Vorlesen. Wie lang erschien dieser dabei der Abend, und wie froh athmete sie auf, als die Gräfin endlich das Strickzeug zusammenlegte.

„Wir wollen schlafen gehen, Kind," sagte die Großmutter gepreßt, „aber vorher möchte ich Dir noch etwas sagen. Du kommst in die Jahre, wo junge Mädchen anfangen, umworben zu werden. Du bist hübsch und, als meine Erbin, reich, alles Eigenschaften, die in den Augen berechnender Männer gefährlich für Dich werden können, und deshalb würde ich sehr glücklich sein, wenn Du Dir einst einen edeln, uneigennützigen Gatten wählen würdest, wenn meine innersten Herzenswünsche eines Tages durch Dich, mein Herzenskind, so recht erfüllt werden möchten. Albrecht von Lassow hat Dich sehr lieb, Lucie, er ist ein edler, treuer Mann, wenn schon vielleicht äußerlich von der Natur nicht so begünstigt wie mancher Andere. Verkenne aber deshalb Lassows große Vorzüge nicht, Lucie!"

Das Herz des jungen Mädchens pochte heftig, als sie diese unerwarteten Worte der Großmutter hörte.

„Großmama, was meinst Du damit?" erwiderte sie stotternd. „Ich — ich verstehe Dich nicht."

„Nun, Liebling, ich denke, daß der Tag kommen wird, an dem Lassow Dich von mir zu

seiner Gemahlin begehrt, und was würdest Du ihm dann wohl antworten?"

„O, Großmama," und jetzt brach Lucie in bittere Thränen aus, „heirathen, dazu muß man sich doch von ganzem Herzen lieben, und — und — ich mag Albrecht von Lassow ja ganz gut leiden, er ist ein so braver, guter Mensch, aber —"

„Lassen wir dieses Herzensthema heute, Kind," entgegnete die Gräfin, welche einsah, daß sie in der delikaten Angelegenheit übereilt und unvorsichtig vorgegangen war. Dann erhob sie sich, küßte die Enkelin auf die Stirn und sagte: „Geh zu Bett, mein Kind, und bitte Gott, daß er Dich vor all dem Leid und Weh bewahre, das Deine arme Mutter durchringen mußte, ehe sie aus dieser Welt schied. Gute Nacht, Lucie!"

Es war zum ersten Male, daß die alte Dame die Mutter des jungen Mädchens in dieser Weise erwähnte, und Lucie sah ganz erstaunt zu der Großmama auf, aber sie wagte kein weiteres Wort, sondern ging in ihr Zimmer. Das vorhin noch so fröhliche Herz war ihr plötzlich so schwer geworden und eine Thräne rann über ihre rosige Wange. Das, was die Großmama von Albrecht von Lassows Vorhaben gesagt hatte, ängstigte und quälte Lucie furchtbar.

* * *

Als der vornehme Fremdling, der Lucie am Bache getroffen hatte, und der Niemand anders war als der italienische Geigenvirtuos Bellarino, wieder im Dorfe bei der Schmiede angelangt war, fand er seinen Wagen fertig und konnte seine Reise fortsetzen.

„Nach Schwarzendorf ins Schloß zu Herrn von Lassow," wiederholte er dem Kutscher und dieser nickte diensteifrig.

Nach einer halben Stunde hielt der Wagen vor Schloß Schwarzendorf.

Ein Diener empfing den Herrn an der Freitreppe und antwortete auf die Frage nach dem gnädigen Herrn, derselbe sei ausgeritten und nur das gnädige Fräulein zu Hause.

„So geben Sie ihr diese Karte," befahl der fremde Herr nachlässig und lehnte sich wartend in die Kissen des Wagens zurück.

„Wird wohl irgend eine alte Jungfer von Tante oder Schwester sein, die hier Haus hält," dachte er bei sich, „hm, man muß eben gute Miene zum bösen Spiel machen. Morgen suche ich mir wieder die liebe Kleine mit den Vergißmeinnichtaugen auf."

„Das gnädige Fräulein läßt bitten," meldete der wohlgeschulte Diener zurückkommend und der schöne Fremdling verließ den Wagen, um dem voranschreitenden Diener nach dem Salon zu folgen. Es dämmerte bereits stark, als der Italiener eintrat, doch vermochte er trotzdem die hohe, schlanke Gestalt und das schöne, von dunklem Haar eingerahmte Profil der Dame zu unterscheiden.

„Seien Sie uns herzlich willkommen, Herr Bellarino," ertönte eine klangvolle Stimme und eine kleine weiße Hand streckte sich ihm entgegen, „mein Bruder ist von einem Ausfluge noch nicht zurück und so muß ich Ihnen in seinem Namen den ersten Willkommen bieten."

„Könnte ich wohl ein größeres Glück erwarten, als solch gütigen Empfang von schönen Damenlippen! Meine Gnädigste, ich bin überrascht, entzückt, denn ich ahnte nicht die Anwesenheit einer Dame im Schlosse Ihres Bruders, der mir in der Residenz nur immer von der Einsamkeit seines Junggesellenlebens erzählte."

„Ich führe meinem unverheiratheten Bruder das Haus," lächelte Thekla freundlich, „doch darf ich Sie wohl erst auf Ihre Zimmer führen lassen, mein Herr? Man ruht doch gern nach der Reise ein wenig aus."

Sie klingelte und befahl dem mit der Lampe eintretenden Diener, den Gast nach der Fremdenstube zu führen und wandte sich dann lächelnd an Bellarino: „Wollen Sie uns dann wieder im Speisesaal aufsuchen, wenn Sie sich im Schlosse heimisch gemacht haben, Herr Bellarino? Inzwischen wird mein Bruder Albrecht wohl heimgekehrt sein; also auf Wiedersehen!"

Bellarino hatte mit geübtem Kennerblick sogleich bemerkt, wie bildschön die junge Dame sei, welche da vor ihm stand; jetzt neigte er sich über die ihm abermals gebotene Hand und berührte sie mit den Lippen. „Ich werde nicht verfehlen, von Ihrer Gastfreundschaft Gebrauch zu machen," sagte er verbindlich, „und danke schon jetzt für Ihre Gnade und Güte."

Sein heißer Blick streifte das erröthende Mädchen, dann folgte er dem Diener auf sein Zimmer und Thekla sank in den Fauteuil.

„Welch' ein auffallend schöner Mann," murmelte sie erregt, „diese Haltung, dieser Blick und dieses Lächeln. Er kann meinem Herzen gefährlich werden, das fühle ich schon jetzt, aber es ist doch auch ganz amüsant, in dieser Einsamkeit eine Abwechselung zu haben."

Sie lachte leise und trat vor den Spiegel, um ihre äußere Erscheinung zu prüfen. Der Eindruck, den Thekla auf den Italiener gemacht, war ihr keineswegs entgangen. Da hörte sie unten im Hofe Hufschläge und bald darauf trat ihr Bruder Albrecht von Lassow ein.

„Guten Abend, Thekla," rief er heiter, „ich höre, daß unser Gast schon da ist. Wie hat er Dir gefallen? Nicht wahr, ein charmanter Mann?"

„Eigentlich habe ich ihn noch kaum gesehen," erwiderte die junge Dame lächelnd, „denn ich empfing Herrn Bellarino im Dämmerlicht und ließ ihm dann sein Zimmer anweisen, von wo er noch nicht zurückkehrte. Es scheint ein sehr interessanter, schöner Mann zu sein."

„Aber spiele nicht mit dem Feuer, Kind! Du weißt, meine Ansichten in Bezug auf eine Heirath sind ganz streng; ich würde auch für Dich nie von denselben abweichen und zu

Deiner Verheirathung mit einem Künstler niemals meine Einwilligung geben."

„Ich bin Dir sehr verbunden, lieber Bruder, für Deine Mahnung," antwortete Thekla ironisch, „aber erstens bin ich seit einigen Wochen mündig und dann beabsichtige ich auch keineswegs — einen Künstler zu heirathen."

„Na, na, nur nicht gleich so stolz und selbstständig, Thekla, Du weißt, daß wir keine Eltern mehr besitzen, und da geziemt es sich, daß die jüngere Schwester auf den Rath des älteren Bruders hört. Ich habe doch Dein Wohl im Auge, Thekla!"

„Ach, da kommt Herr Bellarino!" rief jetzt Fräulein von Lassow und mit vollendeter Gewandtheit und Grazie trat der Italiener ein. Er begrüßte die Herrschaften freundlich, Albrecht von Lassow reichte ihm herzlich die Hand und bald war eine lebhafte Unterhaltung im Gange.

Als eine Viertelstunde später der Diener meldete, daß die Abendtafel gedeckt sei, bot der Gast dem Fräulein des Hauses den Arm und führte sie hinter dem voranschreitenden Bruder, nicht ohne abermals seine leuchtenden Blicke in diejenigen Theklas versenkt zu haben, nach dem Speisezimmer.

„Sie kennen unsere Gegend wohl noch gar nicht, Herr Bellarino," begann Thekla, deren Hand leicht auf des Italieners Arm ruhte, „Sie sollten uns daher längere Zeit Ihren Besuch schenken, damit wir Sie mit allen Schönheiten der Nachbarschaft bekannt machen können."

(Fortsetzung folgt.)

Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Ein guter Schutz für keimende Erbsen** in kalten Frühjahren ist Torf, den man in einer dünnen Schicht über die Erbsenreihen streut. Der Torf schützt die jungen Erbsen nicht nur gegen Nachtfröste, sondern auch gegen Sperlinge, welche bekanntlich darauf aus sind, die jungen Keimlinge muthwilligerweise auszureißen. Das Wachsthum der Erbsen wird durch diese Aufstreu in keiner Weise behindert.

† Um die Frage „**Bienenzucht oder Obstzucht**" wird in landwirthschaftlichen Kreisen oft gestritten. Die einzig richtige Antwort auf den Streit lautet: Nicht das eine oder das andere, sondern beides muß getrieben werden, weil Obst- und Bienenzucht sich wunderbar ergänzen. Richtig ist zwar, daß die Obstzucht größere Erträge auf einem und demselben Complex liefert. Dies erfolgt aber nur dann, wenn auf demselben Complex, oder in der Nähe, gleichzeitig Bienenzucht betrieben wird. Die Bienen dienen zur Befruchtung, die Obstblüthen sind dafür auch geradezu nothwendig. Wo keine Bienenzucht am Orte oder in der Nähe besteht, giebt es nur geringe Obsterträge. Und wo viele Obstbäume sind, finden natürlich, zumal im Frühjahre, die Bienen auch viele Nahrung.

† **Schutz der Obstbäume vor Raupenfraß.** Nach sachverständigem Gutachten ist in diesem Jahre ein massenhaftes Auftreten der Gespinnstmotte und der Raupen zu erwarten. Es dürfte sich deshalb empfehlen, daß die Besitzer von Obstbäumen diese recht bald von den darauf befindlichen Raupen- und Larven-Nestern säubern und den Abraum in geeigneter Weise vernichten. Am wirksamsten ist es, die Larven mit Petroleum zu begießen und zu verbrennen. Auch empfiehlt sich die gewissenhafte Reinigung aller in der Nähe befindlichen Sträucher, insbesondere der Weißdornhecken, da erfahrungsmäßig das erwähnte Ungeziefer mit Vorliebe sich in solchen Hecken aufhält und von da aus sich weiter über die Obstbäume verbreitet.

† **Behandlung gefrorener Kartoffeln, Rüben und Möhren.** Da es auch nach beendigter Winterszeit vorkommt, daß die Landwirthe noch gefrorene Kartoffeln, Rüben oder Möhren besitzen, und weil die Verfütterung dieser gefrorenen Früchte an das Vieh äußerst nachtheilig wirken kann, so sei auf ein einfaches Mittel zur Beseitigung des Frostschadens aus den gefrorenen Früchten aufmerksam gemacht. Das sicherste Mittel, um Kartoffeln, Rüben und Möhren vom Frostschaden zu befreien, besteht darin, daß man dieselben in einem entsprechend großen Behälter, Faß oder Bottich, mit kaltem Wasser übergießt. Nach vier bis fünf Stunden ist der Frost vollständig herausgezogen, der ganze Faßinhalt indessen mit einer dicken Eiskruste bedeckt und zu einem Klumpen zusammengefroren. Man hat dann nur nöthig, die Kartoffeln oder Rüben durch Abklopfen vom Eise zu befreien, wobei auch aller anhaftende Schmutz abspringt, um alsdann ohne jede Gefahr für das Vieh dieselben verfüttern zu können. Das Aufthauen gefrorner Früchte durch Wärme, heißes Wasser, überhaupt durch höhere Temperatur ist stets verkehrt, weil es die Früchte verdirbt. Gefrorene, zur menschlichen Nahrung bestimmte Kartoffeln und Möhren gewinnen nach dem Aufthauen durch kaltes Wasser nach etwa vierzehntägigen Lagern im Keller fast ihre frühere Schmackhaftigkeit wieder, indem die durch den Frost in Zucker umgesetzte Stärke wieder allmählig in Stärke zurückgeht.

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing